Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin,
1⅞ „ „ „ „ incl. Post-
zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung
auf dieses Blatt an, für Berlin die
Expedition der Neuen Preußischen
Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer
viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 104. Berlin, Mittwoch, den 8. Mai. **1850.**

Die preußischen Provinzial-Stände im Angesicht der wilden und gezähmten Revolution in und seit den Märztagen.

Zur Begrüßung insbesondere der gegenwärtig hier versammelten Stände der Kurmark.

I.

Es ist ein gewagtes Unternehmen, in dem Augenblicke, wo die kleine schwarz-weiße Schaar in Erfurt gegen die unter pseudo-deutschem tricolorem Revolutionsbanner fechtenden Majoritäten aus dem In- und Auslande Preußens Ehre und Macht, sei es augenblicklich auch ohne die Regierung, zu vertheidigen und zu erhöhen, so eben einen heißen Kampf nach dem andern bestanden hat, — es ist gewagt, in einem solchen Augenblick ein Interesse für die Provinzialstände in Anspruch zu nehmen! Doch aber verknüpft, wenn wir recht zusehen, ein inneres enges Band jene Kämpfe in Erfurt mit den Schicksalen und mit allen Lebensregungen jener insbesondere für die ältesten Kernlande der Monarchie wichtigen Institutionen und das gegenwärtige Tagen der kurmärkischen Stände giebt einen erfreulichen Antrieb, die Lage, in welcher die Provinzialstände durch die Revolution, durch die wilde zuförderst und nachmals durch die, mittelst Reaction und theilweiser Legalisation gezähmte Revolution gebracht worden sind, gerade jetzt zum Gegenstand einer besonderen Betrachtung zu machen.

Sehr viele freilich werden der Meinung sein, wenn gegenwärtig noch von märkischen oder andern Provinzial-Ständen die Rede sein solle, könne es sich nur um eine Todtenschau handeln und allenfalls, wo sich einer hören lasse, der von unsern Ständen etwas gehalten und vielleicht noch mehr gehofft habe, um eine Todtenklage. Denn nach Errichtung der Verfassungsurkunde und nach Publikation der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung seien die Stände unwiderbringlich dem Tode geweiht und die jetzigen Verhandlungen des Communal-Landtages nur der Schwanengesang unserer kurmärkischen Landstände.

Dem ist aber nach unserer rechtlichen und politischen Ueberzeugung nicht also. Die gedachte neueste Legislation ist (wie in einem nachfolgenden Artikel näher dargelegt werden soll) kein rechtskräftiges Todes-Urtheil der bisherigen Stände, dessen Vollstreckung sie gleich reumüthigen Verbrechern sich willig unterwerfen müßten. Wohl ist der leibliche Organismus der Stände durch innere Krankheit und in Folge äußerer Mißhandlung, auch ungeschickter chirurgischer Manipulation einer Art von Scheintod verfallen, ist aber die innere Natur noch lebenskräftig, so kann dieser gefährliche Zustand noch überwunden werden. Zu dem Ende kann auch der jetzige kurmärkische Communal-Landtag das seinige leisten und alle ächten, die betreffenden Institutionen hinreichend kennenden und würdigenden Preußen und Märker sollten den Zusammentritt desselben als ein in mehrfacher Beziehung erfreuliches Ereigniß begrüßen.

Erfreulich ist diese dem ältesten Kernlande der Monarchie angehörige reinpreußische (d. h. von nur scheinbar oder nur halb preußischen Elementen etwa aus dem Rheinlande freie Versammlung) weil die Berufung oder vielleicht eigentlicher die Gestattung derselben Seitens des Ministeriums des Innern ein Akt nicht nur gesunder Politik, sondern was mehr sagen will, ein Akt der Gerechtigkeit ist. Erfreulich ist diese Versammlung, weil sie die märkischen Stände wieder in einem zwar glanzlosen (namentlich allen politischen Theater-Effekten deutsch-französischer Kammern fernliegenden) aber wichtigen, eigenthümlichen Zweige ihres Berufs und ihrer Berechtigung — in ihren bedeutungsvollen administrativen Geschäften — thätig zeigt. Erfreulich endlich, weil sie dazu geeignet ist, das wohlberechtigte Selbstgefühl der Stände — das Bewußtsein ihres Rechts und ihrer Pflicht — frisch zu wecken und ihnen Gelegenheit gewähren kann ihre, in den letzten Jahren, leider auch durch Akte der Regierung, schwer beeinträchtigte Rechte, im wahren Interesse des Landes wie der Krone gemeinsam in's Auge zu fassen und mit allen rechtlich zu Gebote stehenden Mitteln wahrzunehmen.

Die mißliche Lage unsrer Stände ist nur eine Seite der Gefahren und der Einbußen, welche unser preußisches Vaterland, welche ganz Deutschland schon seit langer Zeit bedroht, ja ergriffen haben. Denn um die schlagenden Ausdrücke uns anzueignen, mit welchen Stahl am 15. April in der Augustinerkirche Herrn Bassermann bedient hat: die chronische, die Knochen wie Mercur aushöhlende Krankheit des Liberalismus und Constitutionalismus, die, wo nicht rettende Krisen eintreten, nach langem Siechthum ein sichres Dahinsterben anbahnt, grassirt in Deutschland schon seit einem vollen Menschenalter. Wir haben dieselbe überkommen durch die geistige Knechtschaft eines großen Theils unsrer Gebildeten gegen das revolutionirte Frankreich, welche die leibliche in den Freiheitskriegen glücklich zerbrochene überdauert hat. Ja es ist kraft dieser Knechtschaft der Cultus der schimpflich in Staub und Asche gefallenen Charte Ludwigs XVIII. und des sie umgebenden Apparats politischer Theorie und Praxis, verbrämt mit einigen Fetzen des schlecht gekannten englischen und altdeutschen Staatswesens, in der That eine Art politischer Religion geworden. Zunächst für die Mehrzahl unserer tonangebenden Literaten aller Kategorien, von den gefeierten Katheder-Notabilitäten bis zu den trivialsten Zeitungs- und Broschüren-Publicisten herab; sodann für die unzählbaren Schaaren ihrer gläubigen Leser und Zuhörer. Diese neue, nicht förmlich constituirte „freie Religionsgesellschaft“ findet sich in dem großen, schreibenden, aber doch sehr mächtigen lesenden Menschen-Conglomerat, welches sich die „Gebildeten“ oder „die gebildete Stände“ nennt. Dieselbe hat ganz hauptsächlich in den Städten ihren Sitz; doch hat jene Religion auch auf dem Lande ihre eifrigen Gläubigen und Apostel, besonders unter den gesinnungstüchtigen, den auf der Höhe der Zeit angelangten Schullehrern.

Diese freie Religionsgesellschaft hat seit ihrer ersten Verbreitung und Wirksamkeit auch in unserem preußischen Vaterlande viel von sich reden gemacht und hier, wie überall, viel Gutes aber wenig Böses verhindert oder zerstört, und viel Böses, aber wenig Gutes in's Werk gerichtet. Ihr jüngstes großes Unternehmen ist darauf ausgegangen, das ganze preußische Staatswesen von oben bis unten sich zu unterwerfen, ja unser schwarz-weißes Preußen in ein tricolores Pseudo-Deutschland unterzustecken und, gleich den weiland Jesuiten in Paraguay, unser Preußen und ganz Deutschland zu einer Art von Priesterstaat der neuen politischen Religion zu machen. Es sollte dies, wenn auch nicht durch eigentliche Allianz mit der, zum Erstaunen aller Welt auch bei uns in den Märztagen obenauf gekommenen Straßen-Demokratie, doch durch Ausbeutung (oder Escamotirung) der von der Straßen-Demokratie, vermöge des damals von der Regierung angewandten passiven Widerstandes, erfochtenen Siege hinausgeführt werden.

Doch ist das Unternehmen nur theilweise gelungen und, wir wollen es hoffen, in Absicht auf unser politisches Palladium, auf die Krone unseres nicht blos herrschenden, sondern auch regierenden Königs von Gottes Gnaden, trotz der erneuerten Anstrengungen in Erfurt, für immer gescheitert.

Mißlicher steht es mit unserer zeitherigen ständischen Verfassung. Die gegenwärtige Betrachtung soll es, gleich einigen ihr zu folgen bestimmten Artikeln, versuchen, die wahre Sachlage in dieser Beziehung, auch die Aufgaben und Aussichten, die sie für die Stände mit sich bringt, näher ins Licht zu stellen.

Wir müssen zu dem Ende uns mitten in die trübseligsten Ereignisse unserer vaterländischen Geschichte zurückversetzen.

Nachdem noch am 14. März 1848 eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten mit ihrer, die annalen Phrasen des Tages reproducirenden politischen Adresse auf die edle königl. Losung: „Freie Völker, freie Fürsten“, und auf das Unheil der „funfzehn“ in Frankreich „innerhalb Menschengedenken“ beschworenen Verfassungen — zwar nur „im Conversationstone“ — war hingewiesen worden, wurde am 18. Morgens den zeitherigen, so stark accentuirten Grundprincipien der Krone, anscheinend für immer, abgesagt und die Umwandlung Preußens in eine constitutionelle Monarchie (ohne leiseste Verwahrung gegen die von aller Welt mit dieser Bezeichnung verknüpften Vorstellungen) angekündigt. Zwar wurde vermieden, in dem erlassenen Patent den Beweggrund und den Endzweck dieser plötzlichen Veränderung des Regierungssystems aus der inneren Lage Preußens zu entnehmen, ja Preußen wurde dabei nicht einmal genannt. Denn auf „daß Deutschland aus einem Staatenbund in einen Bundesstaat verwandelt werde“ (auch was bei diesem abstrakten, gar vieldeutigen Schulausdruck zu denken sei, darüber schweigt das Patent), müsse eine vorläufige Bundesrepräsentation aus den „Ständen aller deutschen Staaten gebildet werden.“ — „Wir erkennen an“, heißt es weiter, „daß eine solche — eine constitutionelle Verfassung aller deutschen Länder nothwendig erheische, damit die Mitglieder jener Repräsentation ebenbürtig neben einander sitzen.“ (!!) Also damit Abgeordnete aus Preußen, Oesterreich, Hannover, Mecklenburg ꝛc., kurz aus dem größeren Theile von Deutschland mit denen aus dem kleineren Theile, aus Baden, Würtemberg, Darmstadt und andern Ländern, wo die sogenannten Stände französische Deputirtenkammer spielten und noch lieber Constituante gespielt hätten, zur Ebenbürtigkeit gelangen könnten, — und sogar nur für eine „vorläufige“ Bundes-Repräsentation — sollte eine prinzipielle Umwandlung der Verfassung jener größeren Hälfte Deutschlands nach französischem Zuschnitt erfolgen müssen! Näher, scheint es, hätte es gelegen die Sache umzukehren, und jenen dem (von Paris bis Dresden so eben mit Schimpf und Schande bedeckten) Franzosenthum verfallenen Ländern wiederum zu deutsch-ständischen Institutionen zu verhelfen!

Es wurde aber der bei dem Concipienten des Patents nothwendig vorauszusetzende Zweck, durch eine solche Wendung das augenblickliche Verzweifeln an der zeitherigen inneren Politik zu verdecken, wie wohl unschwer vorherzusehen war, nicht im mindesten erreicht. In dem Jubel der bethörten Menge, auch der vielen kurzsichtigen Wohlgesinnten, die nun die drohende Revolution für abgewendet hielten, (was dem Schreiber dieses — freilich auch vielen Gleichgesinnten — nicht einen Augenblick im Sinn gekommen ist), war von dem verheißenen Bundesstaat weit und breit nichts zu hören. Trotz der so blos gelegentlichen, gleichsam versteckten Andeutung ließ sich doch niemand darüber täuschen, daß die Constitutions-Ankündigung für Preußen der eigentliche Kern des ganzen Patents sei. Auch blieb es nicht unbekannt, daß vom Rhein her mit Abfall gedroht werde und daß diese Drohung, in Verbindung mit der Kunde von den Zurüstungen zur offenen Rebellion für den 18ten, die alle Welt, Freund und Feind, mit dem höchsten Erstaunen erfüllende Concession entschieden habe. Besonders unfaßlich war es dabei Vielen, und beinah ein psychologisches Räthsel, daß dieselben Männer, welche den Thron des Königs bei jener ewig denkwürdigen Eröffnung des ersten vereinigten Landtages am 11. April 47 umstanden hatten, zum Schluß ihrer Amtsführung das Patent resp. schreiben und unterschreiben und also auch zu dessen Inhalt und seinen unschwer zu ermessenden Consequenzen sich bekennen konnten! —

Hat etwa ein unerschütterlicher Glaube an die „preußische Intelligenz“, an die Geheimeraths-Weisheit, die, wenn nur der momentane Sturm nothdürftig beschwichtigt würde, im Bunde mit dem sogenannten „guten Sinn des Volks“ (unter Vortritt der lieben Berliner!) Alles wieder in die Richte bringen würde, — hat solcher Glaube etwa die Tragweite der gefaßten Rathschläge für die Augen so getreuer, verständiger, welterfahrener Männer augenblicklich in Nebel zu verhüllen vermocht?

Durch das Patent vom 18. März wurde, um jenes treffenden Stahlschen Bildes mich wieder zu bedienen, aus Scheu vor der acuten Krankheit des Aufruhrs, der preußische Staat von den konsultirenden Staats-Aerzten der chronischen des Constitutionalismus überwiesen. Und doch liegt zu Tage, daß zur Niederwerfung des drohenden Aufruhrs die Kugeln schon damals eben so geflügelt im Laufe saßen und die Säbel eben so haarscharf geschliffen waren, wie nachmals zur Zeit dieses drastischen Wrangelschen Ausspruchs!

Die Aerzte meinten es unstreitig gut, aber Gott der Herr meinte und verstand es besser! Gott sprach: „Beschließet einen Rath und es werde nichts daraus“, und schickte noch desselbigen Tages den Paroxismus der Berliner Straßenkämpfe. Und das war vielleicht Preußens Rettung, wenn schon die Krisis noch bis in den November fortraste. Denn die wohlverdiente Ehre und die schlechtverdiente Schmach jener Tage und der nächstfolgenden Zeit hat vielleicht allein die Armee vor dem schleichenden Gift des politischen Zeitgeistes bewahrt; seinen zersetzenden Kräften hätte sie bei ruhigem Fortschritt auf dem Wege des Constitutionalismus (im Sinne der Camphausen, Beckerath, Schwerin ꝛc. ꝛc.) schwerlich in dem Maaße zu widerstehen vermocht, um das von Gott ersehene Hauptwerkzeug der Rettung des Vaterlandes zu werden.

Was wurde als das Königthum den tiefen Fall gethan, mit unseren Landständen? —

Sie traten nach wenigen Wochen auf Geheiß des Königs aus sämmtlichen Provinzen zusammen; zum zweitenmal und zugleich, wie allerseits als von selbst sich verstehend angenommen wurde, zum letztenmal in der Form des vereinigten Landtags.

Bis auf ganz vereinzelte Stimmen (eines Thadden, eines Bismark,) hörte man hier keinen Versuch ernstlichen, herzhaften Widerspruchs gegen die maßlosen Concessionen der Märzminister an die Revolution und gegen das ganze Unwesen der damaligen Berliner Zustände. Unter jenen Concessionen berührte am directesten die Stände jene Verheißung einer völlig neuen „Volksvertretung auf breitester Grundlage“, was, wenn es vollständig durchgeführt wurde, die corporative Existenz der Stände annihiliren mußte.

An terrorisirenden Umgebungen fehlte es nicht, wenn es auch nicht zu solchen Thätlichkeiten kam, wie nachmals die „Rückschläge des Vertrauens“, welche dem Standredner der gefallenen „Barrikadenhelden“ und dem Urheber der officiellen Dreifarbigkeit vor der Sing-Academie von souverainen Bummlern ertheilt worden sind. Die Stände auf dem vereinigten Landtage zeigten keine heldenmüthigere Haltung als die vor- und nachmärzlichen Minister. Doch stand ihnen nicht wie diesen eine in Treue und Tapferkeit stahlfeste Armee zu Gebote. Und so dürften wenigstens Diener der Krone (auch seit dem November 1848) den Ständen ihre damalige (freilich beklagenswerthe und unrühmliche) Ohnmacht nicht zum Vorwurf machen, ohne sich selbst oder ihren Vorgängern Gleiches und Größeres vorzuwerfen.

Doch war es wohl nicht blos augenblickliche Schwäche und Entmuthigung, daß in keiner Provinz herzhafte und begabte Männer aus der Zahl der heimgekehrten Abgeordneten und aus der Gesammtheit der Stände aufgestanden sind, um einen Kern des Widerstandes gegen die Revolution, einen Anhalt auch und eine Stütze für Ermannung der Regierung selbst zu bilden, in der Art etwa, wie die ostpreußischen Stände zu Anfang des Jahres 1813 gegen den minder gefährlichen äußeren Feind. Auch ein höchst ehrenwerther Zug der ächtesten altpreußischen Gesinnung: der Geist des militairischen Gehorsams, die Gewohnheit, den Impuls und das Vorbild zu Thaten der Ehre und der Mannhaftigkeit vom Thron herab zu erhalten, mochte Mund und Hand manches entschlossenen und thatkräftigen Patrioten fesseln.

Nach halbjährigem, schwer begreiflichem Zuwarten, nach einer Reihe schnell verbrauchter, im Dienst der Revolution — aus Furcht oder Liebe oder dem dem Liberalismus eigenen Gemisch von beiden — wetteifernder Ministerien, gewann das Königthum, gestützt auf die Tüchtigkeit und Treue des Heeres und auf den wieder erstarkten, zu allen Opfern bereiten Patriotismus des Kerns besonders der altpreußischen Landbevölkerung, wiederum einen festen Boden und eine freie Bewegung.

Die unentbehrlichste der von Gott gesetzten irdischen Gewalten, der Schlußstein und Halt aller übrigen, Gottes oberster Schwerdtträger ward uns erhalten — gerettet aus der Gefahr des todbringenden Hinabstürzens in einen todenden und kochenden Schlammvulkan. Dank und Preis dem Könige und allen Urhebern und Vollbringern jener wahrhaft rettenden Novemberthaten!

Wie ist es bei dieser neuen entscheidenden Wendung der Dinge den Landständeu ergangen?

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Regierungs-Secretair Tischmeyer zu Merseburg den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Finanz-Ministerium.

Bekanntmachung.

Bis zum 1. November d. J. muß die Zurückzahlung der der hiesigen Beleihungs-Kasse für die Fabrik-Industrie aus Staatsfonds gewährten Vorschusses erfolgen. Das Comite der gedachten Kasse wird deshalb seine Geschäfte mit dem 30. Juli d. J. einstellen, so daß alsdann weitere Beleihungen nicht stattfinden werden.

Berlin, den 4. Mai 1850.

Der Finanz-Minister.
v. Rabe.

Das 23ste Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter:

Nr. 3271. Das Statut der Bank des Berliner Kassen-Vereins vom 15. April 1850.

Berlin, den 8. Mai 1850.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Angekommen: Der Wirkliche Geheime Ober-Justizrath und Unter-Staats-Secretair im Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten, Bode, von Posen.

Se. Excellenz der Obermarschall im Königreich Preußen, Graf von Finkenstein,

Der Ober-Präsident der Provinz Preußen, von Auerswald, und

Der herzogl. nassauische Präsident Vollpracht, von Erfurt.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Erbprinz zu Schaumburg-Lippe nach Bückeburg.

Se. Durchl. der General der Infanterie und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern, Fürst zu Putbus, nach Rügen.

Der rechte Weg

ist jetzt betreten, der Weg, den wir seit zwei Jahren nicht müde geworden sind, als den allein legalen zu bezeichnen. Ob derselbe zum Ziele führen wird, ob man das rechte Ziel auch nur im Auge hat, und ob man den Weg betreten mit dem deutlichen Bewußtsein dessen, was die Noth der Zeit erheischt? Wir wagen nicht zu viel zu hoffen, wir wissen daß „die Congresse zwar tanzen aber selten vorwärts gehen“, und schwerlich wird die Einigkeit in Frankfurt und Berlin sich herzlicher gestalten, als sie in Wien gewesen wäre, wenn nicht der große „Friedensstifter“ Napoleon das Bundeswerk gefördert hätte. Dennoch ist dieser Schritt für uns ein höchst erfreulicher und hoffnungsreicher: erfreulich, weil man damit abgethan die Radowitzsche Politik mit ihrem revolutionairen Glanz und Schimmer, und hoffnungsreich, weil Frankreichs Lage uns laut und lauter zur Eintracht und Versöhnung ruft. Es ist ja mit der Politik der Völker, wie mit der Moral des Einzelnen, ihre Thätigkeit ist wesentlich eine negative, ein Meiden und Empfangen, ein Meiden des Unrechts und der Sünde, und ein Empfangen dessen, was Gottes Walten in der Geschichte fügt und bringt. Mag daher auch der Congreß der deutschen Fürsten die deutsche Einheit vorläufig nur in demselben Maße fördern, als die deutschen Parlamente, oder sogar noch weniger, es ist doch damit aus dem Mittel gethan, was die Einheit für alle Zeit unmöglich machte, und der electrische Schlag aus Frankreich wird stark genug sein, die widerstrebenden Elemente enger als jemals mit einander zu verbinden.

Oesterreich und Preußen, die beiden mündigen Söhne des deutschen Vaterlandes, o daß sie es jetzt wenigstens ernst und aufrichtig mit einander meinten, es will Abend werden, und Hülfe thut uns noth. Wir haben es niemals an uns fehlen lassen, so oft es galt, das Recht des größten wie des kleinsten deutschen Fürsten zu verfechten, wir haben nie geschwankt, ob Bundesbruch ob Bundestreue, und wenn irgend Jemand, so haben wir daher ein Recht, von unseren Freunden zu begehren, daß sie über der Form das Wesen nicht vergessen, und daß sie niemals sich damit beflecken, die Bundestreue für ihre eigenen Zwecke auszubeuten und als Vorwand für versteckten Egoismus zu mißbrauchen. Unser Vaterland ist Preußen, Preußens Ehre ist unsere Ehre, und seine Schande möchten wir nicht überleben. Wer ehrlich Bundestreue halten will, wer die Revision der Bundesverfassung ernstlich meint, der darf dem, was nicht gemacht, nein durch die Noth der Zeit recht eigentlich wider den Willen der treibenden Revolutionskräfte geworden ist, die Anerkennung nicht versagen. Wer aber droht, den werden wir nicht bitten, die Männer, welche uns in diese Lage geführt, sie werden — wie wir hoffen — nach jeder Seite auch die Mittel haben, uns mit Ehren herauszuführen. Unserer Hülfe sind sie auf diesem Wege gewiß.

Deutschland.

☐ **Berlin**, den 7. Mai. Die hiesigen Blätter sind in ihren heutigen Leitartikeln nur zum Theil mit den tagespolitischen Angelegenheiten beschäftigt. Die Deutsche Reform will noch die letzte Stunde vor den Wahlen zum Gewerberath benutzen, um „die Wählenden vor falschen Freunden und den Vorspiegelungen zu warnen, mit denen die Partei der Desorganisation sie einzufangen sucht.“ Die Forderung absoluter Gewerbefreiheit, wie sie von dieser Seite gestellt werde, sei eine Theorie, welche das Gegentheil von dem herbeiführe, was den erhaltenden Elementen im Staate fromme; welche die gesunde Assoziation vernichte, Hirngespinnste erzeuge und Experimente wagen lasse, die ganze Klassen der Gesellschaft ruiniren. Die von der Demokratie geforderte unbedingte Concurrenz mit ihrer ungeregelten Assoziation werde keine hohen Preise, keine hohen Arbeitslöhne und keine besseren Fabrikate erreichen, und nach wie vor die Masse der sich zum Gewerbebetriebe Drängenden dem Elende des Proletariats Preis geben.

Die Constitutionelle Zeitung setzt ihre kürzlich begonnenen nationalökonomischen Studien fort. Sie beschäftigt sich heute mit den Angelegenheiten des landwirthschaftlichen Congresses, welcher auf den Ruf des Landes-Oekonomie-Collegiums hier nächstens zusammentreten wird. Für die Berathungen des Congresses sind besondere, durch einzelne Mitglieder dieses Collegiums verfaßte Denkschriften ausgeführt worden. Dazu haben auch verschiedene Vereine noch Berathungsgegenstände eingesandt. An der Berathung werden außer den Mitgliedern des Collegiums 32 Abgeordnete, aus jeder der 8 Provinzen je 4, theilnehmen.

Die Vossische und die Spenersche Zeitung widmen ihre Leitartikel der österreichischen Circular-Depesche, durch welche zum 10. d. M. eine Plenarversammlung deutscher Regierungsbevollmächtigten nach Frankfurt a. M. berufen wird. Die Vossische Zeitung sieht in ihrer Angst vor der „Reaction“ das „Gespenst des alten Bundestags“ wieder auftauchen. Die Spenersche prüft „die Absichten Oesterreichs“ und kommt zu dem Resultat, daß das Wiener Cabinet „die Emancipation Deutschlands vom österreichischen Einfluß“ nicht zugeben wolle; — in der That, eine sehr scharfsinnige Entdeckung!

Se. Excellenz der Minister v. Manteuffel, vorgestern Abend von Merseburg zurückgekehrt, ging bereits gestern früh aus Veranlassung des dortigen Pferderennens nach Neustadt ab und ist mit dem Hamburger Zuge am Nachmittage wieder hier eingetroffen.

Die Constit. Corresp. berichtet: Durch eine Circular-Verfügung des Finanz-Ministeriums vom 10. Dezember v. J. war in Gemäßheit der gegenwärtigen Verfassung bestimmt, daß vom Rechnungsjahr 1850 ab die bisherigen Zuschuß-Ueberweisungen aus Central-Fonds an etatsmäßige Ausgabe-Fonds der Provinzial-Hauptkassen u. s. w. allgemein fortfallen sollten. Durch ein neues Cirkular vom 27. April d. J. ist, da das obige öfter mißverstanden wurde, festgesetzt, daß von 1850 ab jene Zuschuß-Ueberweisungen aus Central-Fonds gar nicht mehr weder für die Ausgabe-Fonds der laufenden, noch der Rest-Verwaltung gewährt werden. Die seit dem Rechnungs-Abschluß für 1849 bereits erhobenen Zuschuß-Beträge sollen den betreffenden Central-Fonds wieder zugeführt werden.

Gestern Abend gegen 7 Uhr erfolgte die Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen auf dem Anhaltischen Bahnhofe zur großen Freude vieler daselbst versammelten treuen Preußen. Se. Königl. Hoheit begaben Sich sofort nach dem Potsdamer Bahnhof, um vermittelst Extrazuges nach Potsdam abzugehen.

Auf zuverlässigem Wege ist uns bekannt geworden, daß in Carlsbad und dessen Umgegend weder das Lazarethfieber, noch sonst irgend eine ansteckende Krankheit existirt, vielmehr ein völlig befriedigender Gesundheitszustand herrscht. Man meldet uns dies nach sorgfältigen Erkundigungen.

Nach den N. N. ist der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen zum Gouverneur der Festung Neiße ernannt worden.

Das Obertribunal hat in seiner Sitzung am 4ten über die Frage entschieden, ob gegen Personen, deren zur Anklage gestellte Verbrechen vor der Publication des Gesetzes vom 12. Febr. 1850 verübt waren, auch auf Stellung unter Polizei-Aufsicht erkannt werden muß. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat in vielen Fällen ihre dahin lautenden Anträge vom Stadtgericht wie vom Appellationsgericht verworfen sehen müssen, während in den Provinzen die Ansichten darüber getheilt waren. Das Obertribunal hat sich nunmehr bei Gelegenheit eines Erkenntnisses dahin ausgesprochen, daß auch in diesen Fällen auf Stellung unter Polizei-Aufsicht zu erkennen ist.

Die durch den Tod des Geh. Commercienraths W. Beer frei gewordene Stelle eines unbesoldeten Stadtraths soll am Freitag wieder besetzt werden. Der Act der Wahl wird ziemlich lebhaft sein, da die Demokratie alle ihre Kräfte anstrengt, um diesmal ihren Candidaten, Assessor Paalzow, durchzubringen.

Das Correspondenz-Bureau meldet: Se. Maj. werde nach Beendigung des hiesigen Congresses nach Gotha reisen, und dort wahrscheinlich mit dem Könige von Belgien und dem Prinzen Albert zusammentreffen.

Am vergangenen Sonnabend hat die städtische Schuldeputation den Antrag der Berliner Superintendenten, dahin gehend, daß in den „Sonntags-Fortbildungs-Schulen“ (die nicht blos von jüngeren, sondern auch von älteren Gewerbtreibenden fleißig besucht werden) auch Religions-Unterricht stattfinden möge, mit 11 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Unter den Ablehnenden werden vorzugsweise genannt, die Stadträthe Jakobson und Wöniger und der Stadtverordnete v. Kunowski.

Die Geschäfte des Ober-Staatsanwalts beim Obertribunal sind dem bisher bei demselben beschäftigt gewesenen Kreisgerichts-Director Bergmann, Mitglied der vorigen ersten Kammer, übertragen worden.

Die zu dem Congreß eingeladenen Fürsten sind zum Theil hier schon eingetroffen, zum größern noch erwartet. Der Großherzog von Hessen-Darmstadt, der Fürst von Lippe-Schaumburg, der Herzog von Anhalt-Bernburg, der Herzog von Anhalt-Dessau, der Herzog von Nassau werden, wie wir hören, nicht hier eintreffen, zumeist aus Gesundheitsrücksichten, doch auf dem Congresse sich vertreten lassen. Den Großherzog von Hessen-Darmstadt wird der Kurfürst von Hessen vertreten.

Heute Vormittags 11 Uhr fand vor Sr. Majestät dem Könige im Schlosse Bellevue ein Ministerrath Statt.

Berlin, 5. Mai. Der Staats-Anzeiger bringt folgenden Artikel: Die vier Bischöfe der westlichen Provinzen haben an den Minister der geistlichen Angelegenheiten in Bezug auf den von denjenigen Staatsbeamten, welche zugleich katholische Geistliche sind, zu leistenden Verfassungseid das nachstehende Schreiben gerichtet:

„Die Vollziehung des Artikels 108 der Verfassungs-Urkunde, wie sie Ew. Excellenz angeordnet haben, konnte nicht verfehlen, die unterzeichneten Bischöfe der Kirchenprovinz Köln zu der ernstlichsten Erwägung dieser Angelegenheit aufzufordern. Zweierlei Umstände durften wir dabei nicht unbeachtet lassen: einmal, daß den zur Eidesleistung herangezogenen Priestern nicht gestattet wurde, ihre der Kirche gegenüber schon eidlich eingegangenen Verpflichtungen bei dem Beeidigungs-Akte zu wahren; sodann aber, daß ohne weitere Notification an die Kirchen-Behörden Kirchendiener als Staatsdiener behandelt wurden, in Betreff deren diese Qualität entweder bestritten, oder nicht als die vorwiegende, oder nicht als die alleinige behauptet werden kann.

Diese Umstände haben uns vermocht, zunächst an die Geistlichkeit unserer Sprengel eine Verfügung zu erlassen, welche wir Ew. Excellenz in Abschrift mitzutheilen die Ehre haben.

Gleichzeitig fühlen wir uns gedrungen, wiederholt zu erklären, daß wir, als die berufenen Hüter und Vertheidiger der Rechte der katholischen Kirche,

übereinstimmend mit den unverjährbaren Grundsätzen derselben, den Eid auf die Verfassung nur insoweit für bindend und rechtskräftig erachten können, als er salvis ecclesiae juribus geleistet wird.

Da uns, wie bereits bemerkt, nicht mitgetheilt worden, welche Kategorieen von Kirchendienern zur Eidesleistung herangezogen werden, so finden wir uns außerdem verpflichtet, die Kirche gegen alle Folgerungen von vorn herein zu verwahren, welche aus der Thatsache der geschehenen Eidesleistung auf eine veränderte Stellung der Betheiligten zu ihr möglicherweise gezogen werden könnten.

Köln, den 18. April 1850.

Die Bischöfe der Kirchenprovinz Köln.
gez. † Johannes v. Geissel, Erzbischof von Köln.
gez. † W. Arnoldi, Bischof von Trier.
gez. † Franz Drepper, Bischof von Paderborn.
gez. † Joh. G. Müller, Bischof von Münster.

An
den Königlichen Staats-Minister Herrn von Ladenberg, Minister der geistlichen Angelegenheiten, Excellenz, zu Berlin."

Die Beilage dieses Schreibens lautet:

„Die Bischöfe der Kirchen-Provinz Köln an die ehrwürdige Geistlichkeit ihrer Diözesen.

In den Berathungen über die Angelegenheiten unserer heiligen Kirche, welche Wir dieser Tage gepflogen, mußte auch die Eidesleistung auf die preußische Verfassung, besonders durch Geistliche, ein Gegenstand Unserer ernstesten Erwägung werden. Wir fühlen Uns hierzu um so mehr aufgefordert, als einestheils diese Verfassung, wenn sie auch ihrem Wortlaute nach eine günstige Auffassung zuläßt, dennoch eine Deutung und Anwendung erhalten könnte, welche mit den Rechten unserer heiligen Kirche und mit unseren gegen dieselbe eidlich übernommenen Verpflichtungen im Widerstreite steht, anderentheils aber Wir selbst schon wegen dieser Sachlage und in Folge vielfach an Uns gestellter Anfragen, Uns vorläufig aufgefordert gefühlt hatten, den befürchteten Gefahren nach Kräften vorzubeugen. Als Ergebniß Unserer Erwägung lassen Wir Ihnen die nachstehende Erklärung zugehen, welche zugleich als bindende Vorschrift für die Eidesleistung allen Geistlichen gilt, welche (zufolge Art. 108 der Verfassungs-Urkunde) zu derselben aufgefordert werden.

Die Lehre der katholischen Kirche ist untrüglich und unveränderlich; die ihrer göttlichen Sendung und Einrichtung entstammenden Rechte sind unveräußerlich. Es sind daher die gegen die Kirche übernommenen und eidlich eingegangenen Verpflichtungen von bleibender verbindlicher Kraft, und dieselben können, abgesehen davon, daß ein ihnen widerstrebender Eid nicht abgelegt werden darf — in keiner Weise durch irgendwelche andere eidliche Gelöbnisse im Geringsten aufgehoben, beeinträchtigt oder verkümmert werden.

Diesen Grundsatz, welcher zugleich mit der Pflichttreue gegen den Staat im vollkommensten Einklang steht, auf den vorliegenden Fall angewendet, versteht es sich von selbst, daß der Eid auf die Verfassung in keiner Weise den gegen die Kirche übernommenen Pflichten Abbruch thun, noch die Stellung ändern kann, welche die Eidesleistenden bis jetzt zur Kirche eingenommen haben.

Wenn daher die angedeuteten Umstände einerseits nicht der Art sind, daß Wir die Aufnahme eines Vorbehaltes in die Eidesformel selbst verlangen müssen, so veranlassen sie Uns doch anderseits zu verordnen, daß kein Geistlicher ohne vorausgegangene und angenommene Kundgebung der bezeichneten kirchlichen Verwahrung hinfort den Eid ablege. Diese soll daher der betreffenden Staatsbehörde schriftlich in folgender Weise zugefertigt werden;

„Ew. . . . . . zeige ich ergebenst an, daß ich bereit bin, den von mir verlangten Eid auf die Verfassung zu leisten, halte mich aber für verpflichtet, mich zuvor, was hiermit geschieht, über die Willensmeinung auszusprechen, in welcher ich diese heilige Handlung vornehme. Diese Willensmeinung besteht darin, daß der neue Eid die Rechte der Kirche und meine Verpflichtungen gegen dieselbe nicht beeinträchtigen, folglich auch meine kirchliche Stellung in Nichts ändern kann."

Wir selbst, ehrwürdige Brüder, haben, eingedenk Unserer oberhirtlichen Pflicht, feierliche Verwahrung der Rechte der Kirche, welche irgendwie durch die Verfassung bedroht sein können, an geeigneter Stelle eingelegt.

Köln, den 18. April 1850.

Die Bischöfe der Kirchen-Provinz Köln.
(gez.) † Johannes von Geissel, Erzbischof von Köln.
„ † Wilhelm, Bischof von Trier.
„ † Franz, Bischof von Paderborn.
„ † Johann Georg, Bischof von Münster."

Mit Rücksicht auf den durch den Inhalt dieser Aktenstücke erläuterten Standpunkt ist hierauf Seitens des Ministers der geistlichen Angelegenheiten diejenige Entschließung erfolgt, welche aus dem auszüglich nachfolgenden Erlasse an den Erzbischof von Köln zu entnehmen ist:

„Was nun den Inhalt des gefälligen Schreibens vom 18. d. M. anbetrifft, so vermag ich zwar nicht anzuerkennen, daß durch das auf Grund eines Beschlusses des Königlichen Staats-Ministeriums von mir angeordnete Verfahren den in Betracht ihrer gleichzeitigen Eigenschaft als Staatsdiener zur Eidesleistung herangezogenen Priestern unmöglich gemacht worden sei, ihre der Kirche gegenüber schon eidlich eingegangenen Verpflichtungen bei dem Beeidigungsakt zu wahren. Ew. Erzbischöfliche Gnaden darf ich vielmehr versichern, daß, wenn die Herren Bischöfe von Trier und Münster den betreffenden Geistlichen nur die Abgabe einer solchen Erklärung in Beziehung auf den zu leistenden Eid zur Pflicht gemacht hätten, die Gestattung derselben seitens der den Eid abnehmenden Behörde keinem Bedenken würde unterlegen haben. Der ganz allgemeine Vorbehalt der Rechte der Kirche aber ist der verschiedenartigsten Auslegung fähig und gestattet insbesondere eine Deutung, welche in das staatliche Gebiet übergreift und die dem Geistlichen vermöge des von ihm gleichzeitig bekleideten Staats-Amtes obliegenden Pflichten beeinträchtigen kann. Die Leistung des Eides mit einem solchen Vorbehalt konnte daher nicht für genügend erachtet, es mußte vielmehr eine Garantie dafür gefordert werden, daß dieser Vorbehalt nicht in einem nach der Meinung des Schwörenden bereits vorhandenen, durch die gewissenhafte Beobachtung der Verfassung bedingten Konflikt seiner Pflichten gegen die Kirche mit denen gegen den Staat seinen Grund habe. Zu diesem Zwecke war eine nähere Erklärung des Schwörenden über den Sinn des Vorbehalts nothwendig, die Eidesleistung aber unstatthaft, sobald der zum Eid Aufgeforderte sich schon jetzt in einem solchen Konflikte zu befinden glaubte.

Es wird jedoch hierauf nicht weiter ankommen, nachdem die Angelegenheit durch das Eingangs erwähnte Schreiben und den demselben beigefügten Cirkular-Erlaß an die Geistlichkeit von demselben Tage in eine Lage gebracht ist, welche mir gestattet, die Bedenken gegen den von den Herren Bischöfen von Trier und Münster ursprünglich angeordneten Vorbehalt als erledigt zu betrachten.

Nach Inhalt des gedachten Cirkular-Erlasses wird die Aufnahme eines Vorbehalts in die Eidesformel nicht für erforderlich erachtet, vielmehr den betreffenden Geistlichen nur vorgeschrieben, die Willensmeinung, in welcher sie den Eid leisten, dahin auszusprechen, daß dieser Eid die Rechte der Kirche und die Verpflichtungen des Schwörenden gegen dieselbe nicht beeinträchtigen, folglich auch dessen kirchliche Stellung in Nichts ändern könne. Diese Erklärung ist, wenngleich nicht nothwendig, doch insofern unbedenklich, als der Eid auf die Verfassung die kirchlichen Verpflichtungen des Schwörenden gar nicht berührt, vielmehr nur auf seine Pflichten gegen den Staat eine Beziehung haben und eine Wirksamkeit äußern kann. Es ist daher auch kein zureichender Grund vorhanden, den zur Eidesleistung aufgeforderten Geistlichen die Abgabe jener Erklärung zu versagen und sie wegen derselben als den Eid verweigernd zu betrachten. Nur wird der Staat so befugt als verpflichtet sein, auch seinerseits den Schwörenden, welcher eine solche Erklärung abgiebt, darüber nicht in Zweifel zu lassen, daß dieselbe seine dem Staate gegenüber ebenfalls schon eidlich eingegangenen Verpflichtungen irgendwie zu verändern nicht geeignet sei.

In diesem Sinne habe ich die Herren Ober-Präsidenten Behufs weiterer Veranlassung mit Instruction versehen und hoffe, auf diese Weise allen ferneren Schwierigkeiten und Bedenken vorgebeugt zu haben.

Berlin, den 25. April 1850.

(gez.) von Ladenberg.

An den Herrn Erzbischof von Geissel, Erzbischöfliche Gnaden zu Köln."

Der Fürstbischof von Breslau hat, wie wir aus zuverlässiger Quelle zu versichern im Stande sind, nach näherer Kenntnißnahme von dem Sinne, in welchem die Staatsregierung sich hierdurch über die Bedeutung des Verfassungs-Eides, soweit solcher von Beamten, die zugleich Geistliche sind, verlangt werden mußte, ausgesprochen hat, kein weiteres Bedenken getragen, die ihm untergebenen Geistlichen dieser Kategorie über ihr Verhalten in Ansehung des gedachten Eides in ähnlicher Weise mit Instruction zu versehen, wie dies Seitens der Bischöfe der westlichen Provinzen geschehen ist. Die über diesen Gegenstand bisher obgewalteten Differenzen dürfen daher als beseitigt angesehen werden.

Stettin, 5. April. (N. Z.) Die längst projectirte wichtige telegraphische Verbindung zwischen Swinemünde und hier soll dem Vernehmen nach jetzt von der Regierung in Angriff genommen werden. Der mit dem Bau beauftragte Ingenieur, welcher die Drähte zum Theil unter dem Wasser (des Haffs) fortzuleiten beabsichtigt, wird nächstens sein Werk beginnen.

*** **Angermünde**, den 4. Mai. (Kirchliche Conferenz.) Am 1. Mai d. J. hat hier unter dem Vorsitze des vormaligen Konsistorial-Präsidenten D. Göschel eine zahlreich besuchte Versammlung der evangelisch-lutherischen Provinzial-Vereine aus allen östlichen Provinzen Statt gehabt. In dieser ist, wie im vorigen Jahre aus Wittenberg, wieder ein Zuruf an die evangelisch-lutherischen Gemeinden beschlossen, und der Beschluß sogleich zur Ausführung gebracht worden. So beschloß auch die ganze Versammlung einmüthig, gegen das Verfahren der Staatsregierung in Betreff der Vereidigung der Kirchen- und Schulbeamten auf die Staatsverfassung, gegen die Fortsetzung dieses Verfahrens, gegen die Consequenzen der bereits leider schon zum Theil vollzogenen Eidesableistungen, so wie gegen die fortdauernde Abhängigkeit der Ministerialabtheilung für die inneren Angelegenheiten der evangelischen Landeskirche von dem Staats- und Cultus-Minister, ernstlich zu protestiren. Es wurde zur Ausführung dieser Protestation eine Commission bestimmt, und dieser die schleunigste Ausführung des Auftrags zur Pflicht gemacht. Zugleich sollte davon S. M. dem Könige unmittelbare Anzeige erstattet, und vor allen Dingen allerunterthänigst Dank ausgesprochen werden für den landesherrlichen Schutz, welchen die lutherische Kirche gerade von höchster Stelle schon erfahren habe und noch erwarten dürfe. Aber das Wesen der Versammlung ist mit diesen Fragmenten aus demselben nicht bezeichnet: man muß in der Mitte gestanden haben, um von dem Geiste des Glaubens und des Gebetes in diesen Kreisen ein schwaches Zeugniß ablegen zu können.

†† **Königsberg**, 4. Mai. [Lokales.] Nachdem das Ministerial-Rescript in Betreff des Titels und Wappens, welche die Hartungsche Zeitung bisher führte, schon vor 8 Tagen eingetroffen war, ist heute von der Polizeibehörde dem Verleger der Zeitung, Buchdrucker Hartung, eröffnet worden, daß er bei Strafe von 50 Thalern und Confiscation der Zeitung sich der Führung des preußischen Wappens und des Titels: Königl. Preuß. Staats-, Krieges- und Friedens-Zeitung, zu enthalten habe. Zugleich werden dieser Zeitung hoffentlich nun auch die amtlichen Bekanntmachungen entzogen werden. — Die von der hiesigen „const. Monarchie" gebrachte Nachricht, daß der Staatsanwalt Meuß seiner angegriffenen Brust halber, die ihm langes und anhaltendes Plaidiren nicht erlaube, von seinem Posten zurücktreten werde, ist zur Freude aller Gutgesinnten unbegründet. Hr. Meuß wird vielmehr noch die Staatsanwaltschaft des Kreisgerichts übernehmen und als Staatsanwaltschaftsgehilfen den Assessor Henke erhalten. An das Kreisgericht zu Wehlau, wohin die „const. Monarchie" den Hrn. Meuß gehen ließ, kommt ein Assessor Leue aus Spandau. — Nachdem nun der letzte Termin zur Ablieferung der Königlichen Waffen von Seiten der Bürgerwehr längst verflossen ist und die Militairbehörde eine Revision und Zählung der Waffen vorgenommen hat, fehlen folgende Stücke, welche von der Commune ersetzt werden müssen: 13 Percussionsgewehre, 56 Schloßgewehre, 9 Pistolen, 147 Infanterie-Säbel, darunter 27 mit Stichblatt, 44 Kavallerie-Säbel, 66 Trainsoldaten-Säbel, 67 Hirschfänger und 4350 Gewehrsteine. — Der Oberpräsident rc. Flottwell ist heute früh um 7 Uhr nach Danzig abgereist behufs Abhaltung von Conferenzen mit den Landräthen über Einführung der neuen Gemeindeordnung; von Danzig wird derselbe zu gleichem Zwecke nach Marienwerder gehen.

Danzig, 3. Mai. (D. Z.) Das hiesige Königl. Marine-Depot hat vom Kriegsministerium eine Kabinetsordre Sr. Maj. des Königs erhalten, nach welcher die auf dem hiesigen Werfte zu erbauende erste Preuß. Kriegs-Dampf-Corvette den Namen „Danzig" führen soll.

Dirschau, 3. Mai. (Wahl zur ersten Kammer.) In unserer wegen der Ueberschwemmungen ausgesetzten Wahl zur ersten Kammer sind nunmehr gewählt worden der Rittergutsbesitzer v. Paleske auf Spengawsker und der Regierungspräsident v. Blumenthal aus Danzig. Das kleine Häuflein der Demokratie, Philipps an der Spitze, gaben ihre Stimme dem Kreisgerichtsrath Ulrici hierselbst.

Bromberg. Für die Ostbahn sind bis jetzt 6 Locomotiven a 25,000 Thaler und eine Anzahl Wagen erster Klasse a 2000 Thaler bestellt. Dem Vernehmen nach sollen diese auf der Tour zwischen Woldenberg bis Schneidemühl benutzt werden, die noch vor dem früher bestimmten Termin zum Betriebe kommen wird. Interessant ist die Ansicht von den hohen Schüttungen am linken Braheufer, die Brücke muß natürlich eine eben so hohe Lage bekommen und wird jedenfalls ein kolossaler Bau werden. Die Mauerarbeiten werden in diesen Tagen bereits beginnen. Der Durchstich der Brahe erfolgt erst nach Vollendung des ganzen Brückenbaues.

N **Breslau**, 6. Mai. (Communales.) Plötzlich sollen nunmehr die Einleitungen für Ausführung der neuen Gemeindeordnung getroffen werden, nachdem erst vor wenigen Tagen, unter dem Vorwande, daß vor dem November an dieselben nicht zu denken sei, in voller Hast die drei ersten Magistraturen, Bürgermeister Bartsch, Syndikus Andres und Stadtrath Becker, auf neue 12 Jahre in ihren Aemtern bestätigt worden sind. Vergebens hatte die Regierung, hier wie anderwärts, vor solcher Uebereilung gewarnt und die Pensionsansprüche, die man dadurch der Commune aufbürde, zu bedenken gegeben. Das Einverständniß der Stadtverordnetenmehrheit war ein so festes, daß nicht einmal ein Gegencandidat aufgestellt wurde; die Eil aber war erforderlich, um auch die Möglichkeit einer fremden Concurrenz abzuschneiden, durch welche doch hie und da ein Gewissen hätte irre gemacht werden können. Nach Austrag der Sache schweifwedelt die Schlesische Zeitung in gewohnter Weise den Vätern der Stadt, „die wie ein guter Hausvater ihr Testament in Zeiten gemacht haben und deren Einstimmigkeit und Mäßigung als Vorbote besserer Zeiten betrachtet werden müsse und so auch ferner ein gesegnetes Wirken verheiße." Zu verwundern ist an dem Allen lediglich Nichts.

Wer, ohne Demokrat zu sein, doch demokratisch handelt; wer mit den Widerchristen zieht, ohne selbst dazu zu gehören; kurz wer überall das Gegentheil von dem thut, was er gern möchte, das sind die Leute nach dem Herzen der Zeit. Der Grund dieses innern Widerspruchs liegt einfach in der Gewißheit, daß die blutrothe Reaction von nichts weiter entfernt ist, als vom Hängen, während man Seitens der Gegenpartei davor nicht ganz so sicher zu sein meint.

Wie in Breslau, so geht es in Brieg, Schweidnitz, Liegnitz, Hirschberg, Glogau, Hainau, Neustadt rc. rc. Ueberall dominirt in der städtischen Repräsentation theils der verrottete Corporationsgeist aus dem Jahre 1847, theils die blasse Furcht, nirgends der Respect vor Obrigkeit und Gesetz, am wenigsten die Gesinnung der Bürgerschaft.

Glatz. (Wahl zur ersten Kammer.) Da der Appellationsgerichtsrath Wachler die hiesige Wahl in die erste Kammer abgelehnt hat, wurde in der nothwendig gewordenen Neuwahl der Appellationsgerichtsrath von Rönne in dieselbe gewählt.

Elberfeld, 5. Mai. In der gestrigen Verhandlung des hiesigen Maiprozesses nahm zunächst der Oberprocurator v. Ammon nochmals das Wort, um die nähere Begründung der Anklage gegen diejenigen durchzuführen, welche sich beim Bau der Barrikaden als Anstifter und Leiter betheiligt hatten. Dann begründet der Staatsprocurator Eichhorn die Anklage gegen die der Plünderung des öffentlichen, wie des Privateigenthums Beschuldigten. Nach dieser Ausführung erhält der Vertheidiger Mirbach's, Hünerbein's, Schulze's, Hoffarth's und Lohe's, Justizrath Servaes, das Wort. Nach der bekannten Taktik der Vertheidiger will der Redner von den Geschworenen keinen Ausspruch über den objectiven Thatbestand, sondern ein Urtheil aus dem „guten Herzen" mitfühlender Mitbürger. — Er sagt: Die Männer, die selbst dem Leben angehören, sollen urtheilen über politische Verbrechen, dabei aber nicht fragen, was ist erwiesen? was nicht? sondern sie sollen die Verhältnisse der Zeit auffassen und hiernach ihr Schuldig oder Unschuldig aussprechen; — sie sollen nicht entscheiden, ob die Thatsache wahr, sondern, ob eine Schuld da sei, ob jeder einzelne Angeklagte auch in der Lage gewesen, die Folgen seiner Handlungen zu erkennen und die Strafwürdigkeit selbst zu prüfen und ob sie ihm deshalb als Verbrechen zuzurechnen sei. Im Uebrigen versteht es sich von selbst, daß in der Vertheidigungsrede die des Aufruhrs und der frechsten Verletzung der Gesetze Angeklagten als die trefflichsten Menschen, die patriotischsten, „constitutionellen Bürger" dargestellt werden. Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

Wien, 30. April. Heute ist von dem Handelsminister Baron v. Bruck und dem Finanzminister Baron v. Krauß einerseits und dem Bevollmächtigten der Gesellschaft, Justizrath Gräff, andererseits der Vertrag über den Verkauf der Krakau-Oberschlesischen Bahn an die k. Oesterreichische Regierung unter folgenden wesentlichsten Bedingungen abgeschlossen worden:

Die Oesterreichische Regierung gewährt den Aktionären der Stamm-Aktien Obligationen, welche auf Höhe von 100 Thaler Pr. Cour. lauten, vom Staate garantirt und auf das überlassene Vermögen der Gesellschaft, sowie auf die zutretenden Bahnanlagen speciell fundirt, unter der Benennung „Krakau-Oberschlesische Eisenbahn-Obligation" ausgefertigt werden.

Diese Obligationen werden innerhalb 60 Jahren durch jährliche Verloosungen, vom Jahre 1851 beginnend, amortisirt und während der ersten 40 Jahre zu 4 pCt., während der letzten 20 Jahre zu 3½ pCt. in halbjährigen Raten, ohne Abzug in Pr. Cour., in Breslau zahlbar, verzinst.

Durch diese jährliche Amortisation wird bis zum Ablaufe des 40sten Jahres nur der Betrag von c. 1,000,000 Thaler Obligationen ungetilgt sein und die Einlösung in der Art sich steigern, daß schon im 41sten Jahre für 36,000 Thaler Obligationen amortisirt werden, welche Summe in den nächsten 8 Jahren um jährlich 1000 Thaler, sodann bis zum 59sten Jahre um 2000 Thaler, mithin bis zu 66,000 Thaler steigt, mit welcher gleichen Summe im 60sten Jahre die Amortisation schließt.

Die Valuta der eingelösten Obligationen wird ebenfalls in Preuß. Cour. und zwar in Breslau ohne Abzug ausgezahlt. Die Gesellschaft behält den Betrieb der Bahn noch während des Jahres 1850 für eigene Rechnung. Der Umtausch der Stamm-Aktien gegen die Obligationen erfolgt spätestens am 1. Februar 1851.

Wien, den 3. Mai. Ein Wiener Correspondent der Allgemeinen Zeitung schreibt, wie er sagt, aus vollkommen glaubwürdiger Quelle, daß der Ministerrath sich mit drei Gesetzentwürfen beschäftige, welche demnächst erscheinen sollen und geeignet sein würden, den sich von allen Seiten her kundgegebenen übeln Eindruck der letzten kirchlichen Verfügungen zu mildern. Es sind diese Entwürfe: 1) die vollkommene Gleichstellung der Nichtkatholiken in kirchlichen Angelegenheiten mit der katholischen Kirche; 2) das Gesetz über die Civilehe und 3) das unbedingte Veto des Staats bei geistlichen Besetzungen.

Eine Denkschrift der vorarlbergischen Industriellen spricht sich sehr entschieden gegen eine Zolleinigung mit Deutschland aus und wünscht wenigstens, wenn dieselbe nicht zu umgehen sei, eine strenge Beibehaltung des Prohibitivsystems bis zu jenem Zeitpunkt.

In der Gegend von Szegedin spukt der berüchtigte Räuber-Hauptmann Sandor Roßza mit 700 Mann, daher die Absperrung des Towontaler Komitates erfolgt ist.

Wien, 4. Mai. Krakau soll, dem „Wanderer" zufolge, nach einem größeren Maßstabe befestigt werden. „Zur Leitung der Befestigungs-Arbeiten", sagt das genannte Blatt, „soll ein gewisser Major Wurm bestimmt und bereits 300,000 Fl. C.-M. zur Bestreitung der Kosten in diesem Jahre angewiesen worden sein. Am linken Ufer der Weichsel, gleich hinter der neuen Brücke, die bis jetzt noch nicht fertig ist, wird ein Brückenkopf gebaut und dadurch eine Verbindung zwischen den am rechten Weichselufer in Podgorze galizischerseits angelegten, obwohl auch nicht vollendeten Befestigungspunkten zu Stande gebracht."

— den 4. Mai. Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers war auf heute bestimmt, wurde aber der unfreundlichen kühlen Witterung wegen auf einen noch nicht bezeichneten Tag der nächsten Woche verschoben.

(Lld.) Wir können aus vollkommen verläßlicher Quelle mittheilen, daß der Cardinal-Erzbischof Friedrich Fürst Schwarzenberg die ihm zugedachte Würde des Erzbischofs von Prag bereits angenommen hat und diesen hochwichtigen Stuhl demnächst übernehmen wird.

— den 5. Mai. Die Deputation des Katholiken-Vereins hat sich gestern früh zehn Uhr in die k. k. Burg verfügt, um S. M. dem Kaiser eine Dank-Adresse wegen der in Kirchenangelegenheiten ergangenen Bestimmungen zu überreichen. S. M. der Kaiser hat aber die Deputation nicht empfangen. Der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg eröffnete derselben, daß der Monarch Deputationen von Privat-Vereinen nie empfange.

Der Direktor der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, in Begleitung des General-Secretairs, und der hiesige Großhändler Raphael Foges sind nach Berlin abgereist, um daselbst einer Berathung des deutschen Eisenbahnvereins wegen Gleichstellung des Waarentransport-Tarifes beizuwohnen.

Eine neue Adjustirungs-Vorschrift für ungarische Regimenter ist bereits festgestellt. Dem Vernehmen nach erhalten die Infanteristen eine den übrigen österreichischen Truppen gleiche Uniform und Equipirung.

Das Handelsministerium soll dem Vernehmen nach zur Herstellung der bisher so elenden Straßen in Kroatien und Slavonien 400,000 fl. C. M. angewiesen haben. Auch wird ein vorzügliches Augenmerk auf die Regulirung der Save gerichtet, um diesen für das Kommerzwesen des Ostens und Südens der Monarchie so wichtigen Fluß bis Agram schiffbar zu machen.

Seit einigen Tagen befindet sich hier Professor Helbig aus München, um im Auftrage des Königs von Baiern die Büste des F.-Z.-M. Baron Heß zu modelliren. Das Modell soll später im Großen ausgeführt und in der Walhalla bei Regensburg aufgestellt werden.

[Nationalbank.] Im April ist der Silbervorrath um 100,000 fl. auf 31,200,000 fl. gestiegen, dagegen der Notenumlauf um 2¼ Millionen auf 241½ Millionen fl. und der Bestand ung. Landesanweisungen um 700,000 fl. auf 600,000 fl. gefallen. Der Lombard ist um 3½ Mill. auf 19½ Mill. und der Vorrath 3procent. Cassenanweisungen um fast 2 Mill. auf 23½ Mill. fl. gestiegen, wodurch die schwebende Schuld des Staates sich um über 1 Mill. erhöht und die eigentliche Verringerung der Bankforderungen an den Staat, die noch 168 Mill. betragen, sich auf 2¾ Mill. fl. reducirt. Auf die zur Abtragung bestimmten 97 Mill. sind wieder ½ Mill. von der sard. Kriegssteuer und von dem Anlehen 4 Millionen eingegangen, so daß diese nun durch Zahlung von 9½ Millionen Kriegssteuer und 52½ Millionen Einzahlung auf das Anlehen sich bereits auf 35 Millionen verringert haben.

Wien, Montag, den 6. Mai, Nachmittags 3 Uhr. (Tel. C.-B.) **Uebermorgen reist der Kaiser mit den Ministern Schwarzenberg, Bach und Bruck auf 14 Tage nach Triest. — General Haynau reiste heute nach Pesth. —**

pλ **München**, 4. Mai. (Vermischtes.) Die häufigen Angriffe der Regierungsorgane auf das Erfurter Parlament sind schnell verstummt; es scheint, daß man sich durch die einstweilige Schließung desselben wieder ausgesöhnt hat. — Aus dem Vorarlberg und dem österreichischen Oberinnthale vernimmt man von den dortigen Landbewohnern große Klagen über die drückende Last des dort stationirten österreichischen Beobachtungskorps. Wenn auch die Landeshauptkasse in Innsbruck ungefähr die Hälfte des Aufwandes in Silber zahlt, so kommt doch nur Papiergeld in die Hände des Landvolks, weil man das Silber den Getreide- und Viehhändlern verabfolgen läßt, da diese im benachbarten Bayern das Papier gar nicht verwerthen können. — Seit einigen Tagen bewegen sich unheimliche Gestalten mit Kalabreserhüten und Barrikadenbärten, denen man das rothe Handwerk von Außen ansieht, durch die Straßen der Stadt; dieselben werden täglich zahlreicher, so daß es keinem Zweifel mehr unterliegt, daß es mobilgemachte „Weltbeglücker" sind, die zu dem Zwecke eines demnächst auszuführenden Handstreiches entsendet wurden und zufolge erhaltener Instruction nach Rechts und Links flankiren müssen. — Als Beitrag zur Industrie der Demokraten kann ich Ihnen mittheilen, daß die Ausschüsse der beiden hier bestandenen demokratischen Vereine geschickt unter allerlei Vorwänden von patriotischen Zwecken große Beiträge aus den Säckeln der Arbeiter zu locken wußten, aber dieselben größtentheils nur für sich verbrauchten, daher jetzt außer Stande sind, eine Rechnungsablage zu leisten. — Um das Landvolk gegen Regierung und Gesetzlichkeit aufzuhetzen, hat die Fraktion der Linken unserer Abgeordnetenkammer den Antrag gestellt: eine Revision des Ablösungsgesetzes vom Jahre 1848 zu Gunsten der Zehntholden vorzunehmen. Der Abgeordnete Dr. Hermann hat nun als Referent über diesen Antrag Bericht im Ausschuß erstattet und beantragt: daß sich die Kammer in dieser Sache für incompetent erklären soll. Die Demokraten sind hierüber wüthend. — Die militairischen Sicherheitsmaßregeln dauern noch immer fort, ohne daß indeß irgend ein Bierexceß schon vorgefallen wäre.

Speyer, 30. April. Das hiesige Anzeigeblatt enthält nach-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 7. Mai 1850.

— Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern Nachmittag mit Allerhöchstihren hohen Gästen in den königlichen Gärten um Potsdam spazieren gefahren. Um 8 Uhr wurden Allerhöchstdieselben durch die Ankunft Sr. Kön. Hoheit des Prinzen von Preußen und Sr. Hoheit des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen erfreut, Höchstwelche mit dem Nachmittagszuge der Thüringer Bahn in Berlin eingetroffen waren und von dort sich mit dem Zuge um 7 Uhr nach Potsdam begeben hatten. Abends war Hofball. Ein Extrazug beförderte die aus Berlin hier anwesenden hohen Herrschaften zurück.

Heute Morgen 7½ Uhr haben II. KK. HH. der Herzog und die Herzogin von Genua Potsdam mit einem Extrazuge verlassen, um sich nach Hannover zu begeben.

Mit dem Zuge um 10 Uhr haben II. MM., begleitet von Prinz Johann von Sachsen K. H., Potsdam verlassen. Se. Majestät der König sind hierauf nach Bellevue zum Ministerrath gefahren. Ihre Maj. die Königin haben sich nach Charlottenburg begeben.

Prinz Johann von Sachsen K. H. und Prinz Albert von Sachsen K. H., Höchstwelcher noch bis 12 Uhr in Potsdam geblieben war, haben die Rückreise nach Dresden mit dem Mittagszuge angetreten.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen werden mit dem Zug um 2½ Uhr heute Mittag von Potsdam hier erwartet.

— † Die meisten der nach Potsdam zur Parade gereisten hohen Herrschaften kehrten gestern Nachmittag bereits mit dem Zug um 3 Uhr von dort zurück.

Um 5½ Uhr folgten Ihre K. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg und Prinzessin Alexandrine, um 7½ Uhr Ihre K. Hoh. der Prinz Nikolaus Albrecht und Prinzessin Anna und mit einem Extrazug um 12½ Uhr Nachts Ihre K. Hoh. der Prinz Karl, Prinz Friedrich und Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz.

— † Ang. Fremde: Dr. Baumstark, Professor und Direktor aus Eldena; v. Schack, großh. meckl. Legationsrath, Mitglied des Verwaltungsraths, aus Schwerin; v. Bernstorff, großh. mecklenb. Oberstlieut. aus Ludwigslust; Foges, Direktor der K. Ferdinands-Nordbahn aus Wien; Graf Fink v. Finkenstein, Obermarschall des Königreichs Preußen, aus Jäckendorf; v. Dewitz, großh. Kammerherr aus Strelitz; Graf v. Lichfield, Pair von England, aus London; v. Dachenberg, kön. hannov. Finanzrath, aus Hannover; Graf v. Schern-Thoß, aus Hohenfriedeberg; v. Lindheim, Generallieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und Commandeur der 11ten Division, aus Breslau; Inglis, Oberst-Lieut., Bishop und Atkinson, Kearney und Birdwoode, Capitains der kön. großbr. Armee aus Alexandrien; v. Wedell, Oberstlieut., aus Hakenfelde; Graf v. Potworowski, aus Deutsch-Presse; v. Auerswald, Oberpräsident aus Königsberg; Mosle, Oldenb. Oberst aus Oldenburg; Freiherr v. Groß, Dr. jur. und weim. Geh. Legat. Rath, aus Weimar; v. Ahlsberg, großh. braunschweig. Finanz-Direktor, aus Braunschweig; Riddentrost, Post-Direktor aus Braunschweig; v. Boddien, großh. meckl. schwer. Kammerherr und Oberstallmeister; v. Sell, großh. meckl.-schwer. Reisemarschall und General-Adjutant, aus Schwerin; Bollpracht, herzoglich nassauischer Minister-Präsident nebst Familie, aus Wiesbaden; Heimhöfh, kön. General-Advokat aus Köln; Elwanger, Ober-Regierungsrath aus Breslau; v. Bernstorff, großh. meckl.-strelitzsch. Regierungsrath aus Neu-Strelitz; Graf v. Plater, aus Gora; Temme, Ober-Appell.-Gerichts-Direktor aus Münster.

△ **Criminalgericht. III. Abtheilung.** Sitzung vom 6. Mai. Vorsitzender: Stadtgerichtsrath Stahn. Der Angeklagte ist der bis jetzt noch nicht bestrafte Lohndiener Lehnert, 38 Jahre alt. Er war bis zum 1. October v. J. von dem Deputirten, Appellationsgerichts-Rath Bräucker aus Köln zur Verrichtung von Bedientendiensten angenommen. Während dieses Verhältnisses kam dem rc. Bräucker eine goldene Cylinderuhr mit dergleichen Kette, 125 Thlr. werth, und später ein Opernglas, im Werthe von 25 Thlr., unter den Händen fort. — Kurz vor Verübung dieser Diebstähle hatte der Angeklagte ein gleiches Dienstverhältniß bei dem Lieutenant Treitler gehabt. Auch diesem waren während desselben ein Opernglas im Werthe von 25 Thlr., noch andre Gegenstände und Wäsche zum beträchtlichen Werthe nach und nach gestohlen worden, ohne daß ein Verdacht gegen den Angeklagten aufkam. Längere Zeit nachher traf Treitler denselben indessen auf der Straße, als er gerade eine demselben gestohlene Mütze auf dem Kopfe trug. Eine hiernächst angestellte Haussuchung förderte dann auch noch ein gestohlenes Hemde zu Tage, während gleichzeitig ermittelt wurde, daß der Angeklagte das dem Deputirten Bräucker entwendete Opernglas für 2 Thlr. auf dem Leihamte versetzt hatte. Er wurde verhaftet und heute des wiederholten theils kleinen, theils großen gemeinen Diebstahls angeklagt. Die Beweisaufnahme ergab in Beziehung auf die andern gestohlenen Gegenstände nichts Näheres, indessen hielt ihn der Gerichtshof in Betreff der andern Fälle für schuldig und verurtheilte ihn zu zweimonatlicher Strafarbeit und Kokarden-Verlust.

— † Die in Bezug auf die in der hiesigen Stadtvoigtei befindlichen, sich selbst beköstigenden Gefangenen nach der Mittheilung verschiedener hiesiger Zeitungen eingetretene Beschränkung erstreckt sich, wie wir hören, lediglich darauf, daß die Reinigung der Leibwäsche künftig innerhalb der Anstalt stattfinden muß. Lektüre und Schreibmaterialien sollen ferner nach wie vor solchen Gefangenen gewährt werden, bei denen nach Lage ihrer Untersuchung ein Mißbrauch nicht zu befürchten ist.

— † Bei einem Gefangenen der hiesigen Stadtvoigtei ist eine Anzahl Goldstücke (doppelte und einfache Friedrichsd'or) gefunden worden, die er zuvor einem seiner Mitgefangenen entwendet haben soll. Wie es dem Letzteren bei der sehr strengen Visitation, welcher alle Gefangenen bei ihrer Einlieferung unterworfen zu werden pflegen, gelungen sein mag, sie zu verheimlichen, ist nicht bekannt geworden.

— † Einem Herrn hierselbst war bereits zum siebenten Male sein schöner Neufoundländer Hund gestohlen, aber stets hatte er denselben durch die Offerte einer Prämie von 1 Louisd'or wieder erhalten. Gestern ermittelte er nun, daß sein eigener Bedienter in Compagnie mit einem Arbeitsmann das einträgliche Geschäft des Hundestehlens und der Einkassirung der Louisd'ors betrieben hatte.

— † In dem zu Frankfurt a. M. erscheinenden Geschäftsanzeiger befindet sich folgende Annonce:

„Deutsche Kokarden in allen Größen und von allen Jahrgängen kaufen und zahlen die höchsten Preise Gebr. Gagern."

— † Mit gewohntem Kennerblick will Herr Gastronom Buder bemerkt haben, daß der edle Graf v. Dyhrn in der Erfurter Luft auffallend schlanker geworden und dadurch mit der bekannten Vignette: „Wo speisen Sie?" in Widerspruch gerathen sein soll. Möge es den Anstrengungen des Erstern gelingen, die Lücke bald wieder auszufüllen. — Verbürgtere Nachrichten melden, daß dem Eisenbahn-Waggon, der neulich ein gewisses Grafen-Collegium zu tragen die Ehre hatte, in der Gegend von Halle die Achse gebrochen ist.

§ Die „Vossische Zeitung" bringt die wichtige Nachricht, daß „bei dem Herrn Hoftapezier Hiltl 22 neue Fauteuils für die Fürsten-Session bestellt" seien. Die gute Tante wird nun wohl nicht weiter fürchten, daß die allen reactionairen Sitze im Königl. Schlosse Einfluß auf die Stimmen der Fürsten äußern könnten.

— † Aus dem neuesten Kladderadatsch: In Erfurt singen jetzt die Straßenjungen:

„Drei Wochen nach Ostern
Da geht der Schnee weg!
Da sitzt Herr von Gagern
Im Erfurter Drangsal." —

— † Wir hatten kürzlich Gelegenheit, die Sächsischen Kammern in der Nähe zu sehen, und freuen uns, seitdem unsere Deputirten für geistreiche Leute halten zu können. Hauptingredienz der Kammer ist der sog. Stöckel-Advokat, versetzt mit etwas aufgeklärtem Bauer und freigemeindlichem Pastor, doch ist auch der eigentliche Bummler nicht unvertreten und geistig unleugbar der bedeutendste Theil der Repräsentation. Mit der Regierung scheint die Kammer etwas gespannt zu sein, wenigstens konnten wir in jenen Räumen weder einen Minister, noch sonst einen Regierungs-Commissarius bemerken. Biedermann war sehr verdrießlich, daß er auch so unbedeutend ist.

— † In Sachsen scheint es einen geheimen Paragraphen des Criminal-Rechts zu geben, daß jedem zum Tode oder zu einer harten Freiheitsstrafe Verurtheilten zwei Tage vor Publikation des Urtheils außeroffiziell Gelegenheit gegeben werden muß, seine Person zu ranzioniren. Die Gefangenen werden zu diesem Behufe entweder auf Ehrenwort entlassen, oder in die Parterre-Etage translocirt, um den Sprung aus dem Fenster ungefährlicher zu machen, und die lieben Sachsen sind auch so gelehrig, ihrer guten Landes-Obrigkeit die Ausübung ihres schweren Amtes nach Kräften zu erleichtern.

— † In Dresden ist man sehr darüber verwundert, daß Herr von der Pfordten den Jahrestag der Todesfeier Robert Blum's diesmal so ganz still hat vorübergehen lassen. Warum so inconsequent?

— † Zu dem Bericht über die gestrige große Parade in Potsdam geben wir noch einige Notizen.

General Graf v. Waldersee kommandirte die Parade. Der Oberst v. Herwarth führte das 1. Garde-Regiment wahrscheinlich zum letzten Mal vorbei, indem seine Ernennung zum Brigade-Commandeur nahe bevorstehen dürfte. Nach Beendigung der Parade sprachen Se. Majestät der König den Truppen die Allerhöchste Zufriedenheit in einem sehr gnädigen Parolebefehl aus.

Während der Parade benutzten einige Tendenzler in Unger Weise die Umstände, um bei einem Regim.-Adjutanten einzubrechen und einen bedeutenden Diebstahl zu verüben.

— † Aus militärischen Kreisen wurde uns mitgetheilt, daß von allen Truppentheilen der Garnison Officiere zur Dienstleistung für die Unions-Fürsten für die Dauer des Berliner Congresses kommandirt worden sind.

General v. Wussow, Commandant von Koblenz, ist zum Commandeur der 5. Division ernannt.

Oberst v. Schlichting, Commandeur des Garde-Reserve-Regiments, ist beim Einrücken in Wetzlar mit dem Pferde so unglücklich gestürzt, daß er das Bein gebrochen.

— † Bei dem Fest, welches am 2. den heimkehrenden Erfurter Abgeordneten auf der Wilhelmshöhe bei Kassel gegeben wurde, brachte Graf Dyhrn einen Toast aus, bei dem er die preußische Anziehungskraft nach dem in ihm repräsentirten Gesetz der Schwere und Masse abmaß.

— † Bei den gestern stattgefundenen Wahlen zum Gewerberathe durch die Arbeitnehmer wurden von den Handwerksgesellen im 3., 4. und 6ten Wahlbezirk die demokratischen Kandidaten gewählt. Von den Fabrikarbeitern wurden Buchdruckereibesitzer Berends, Bonbon-Fabrikant Klix und Kattundrucker Hille gewählt. Die bekannte Persönlichkeit dieser Männer liefert den Beweis, daß es der Demokratie nach wie vor keineswegs um Vertretung der praktischen Interessen der Arbeiter, sondern um die alte Opposition und Propaganda zu thun ist.

— † Der General-Consul v. Meusebach hat noch einen kleinen Absenker nach dem Rhein gemacht um vor seiner Abreise nach Bojarien einige ererbte Folianten niederzumetzeln und in einem Tönnchen vom besten constitutionellen ein magenerwärmendes Andenken an das undankbare Vaterland zu erzwecken.

— † Von dem Ersten deutschen Parlament ist doch noch eine Spur auf Erden oder vielmehr in Erfurt zurückgeblieben. Tante Voß bringt die überaus wichtige Mittheilung, daß „der Registrator Schulze" Erfurt überhaupt nicht verlassen, sondern die Parlamentsregistratur ferner, d. h. bis zum Auferstehungstage bewachen werde. Armer Mann! — die Tante hat Dich auf diese Weise zwar in den Tempel der Geschichte eingeführt, Mit- und Nachwelt werden Dein Andenken stets bewahren; allein um Deine Geduld wird Dich selbst kein indischer Fakir beneiden. Du aber, einiges Deutschland! — hoffe und vertraue auf Schulzen!

— † Die Abtheilung E. der Schutzmannschaft ist jetzt ganz auf militärischem Fuß organisirt und hat zu ihrer Bewaffnung Gewehre erhalten. Sie besteht aus lauter unverheiratheten kräftigen Leuten.

— „Jedenfalls steht fest" — so lautete ein demokratisches Blatt am 20. April, im Vertrauen auf die Hanauer Ackerbürger, das bevorstehende Verdict über die Mörder Auerswald's und Lichnowsky's ein — „daß die Zeugen-Aussagen bis jetzt ziemlich übereinstimmend als Urheber der an L. und A. verübten That einen unbekannten Turner aus Bornheim und (den geflüchteten) Burweiler aus Friedberg bezeichnen. Gegen die Angeklagten aber hat sich noch nichts Bestimmtes ergeben." — Allmälig scheinen doch die demokratischen Fingerzeige in Betreff der Tendenz-„Thaten" einen Theil ihrer Zugkraft zu verlieren.

— Tendenz-Errungenschaft. Vom Territorium Weigelsdorf (Reichenbacher Kr.) entsprang ein angeschossener Hirsch und stürzte sich in den zum benachbarten Neu-Bielau gehörigen Teich des Müllers K. Der Nachbar des Letzteren, Müller und Gasthofsbesitzer E., Erzdemokrat, ist zufällig Zeuge des Vorfalls, eilt zu dem Eigenthümer des Teiches und sagt: „Bru-

stehende Bekanntmachung: Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß das sogenannte „Heckerlied" und andere aufreizende Lieder auf den Straßen und in den Wirthshäusern wieder häufiger gesungen und hierdurch mancherlei Excesse hervorgerufen werden. Auf Ansuchen der Königl. Militairbehörde wird deßhalb Folgendes bekannt gemacht: Alle Diejenigen, welche solchen Unfug verüben, Excesse oder Thätlichkeiten veranlassen, oder Soldaten irgendwie verspotten oder beschimpfen, haben Verhaftung durch die Militair-Patrouillen und die strengsten Polizeistrafen bis zu 7 Fl. und 5 Tagen Gefängniß, Fremde, namentlich Handwerksburschen, noch überdies Verweisung aus der Stadt zu gewärtigen. Jeder Wirth ist für seine Wirthschaft verantwortlich und verbunden, diesen Unfug sogleich und von Anbeginn zu unterdrücken, nöthigenfalls gegen die Excedenten militairische oder polizeiliche Hülfe zu verlangen, widrigenfalls die Schließung seiner Wirthschaft auf mindestens acht Tage eintritt.

Stuttgart, 3. Mai. (K. Z.) Nachdem die Staatsregierung der Landesversammlung über die von jener beabsichtigten Abänderungen der Landesverfassung Vorlagen gemacht hat, kann man berichten, daß das Ende der Landesversammlung ganz in der Kürze zu erwarten steht. Die Verhandlungen, welche in den nächsten Tagen bevorstehen, müssen, da sie zu keiner Vereinbarung führen können, zur Auflösung führen. Die Staatsregierung wird diese, wie ich mit Bestimmtheit weiß, möglichst beschleunigen, weil sie die während der bevorstehenden Verhandlungen in Frankfurt noch tagende Landesversammlung sehr geniren würde.

Ludwigsburg, 2. Mai. So eben wird von Asperg aus die Nachricht hierher gebracht, daß abermals einer der politischen Gefangenen, Apotheker Frech von Ingelfingen, vom Hohen-Asperg durch die Flucht entkommen sei.

Mosbach, 2. Mai. Die gesammte (gegen 500 Personen starke) Einwohnerschaft des zu dem hiesigen Amtsbezirke gehörigen Dorfes Rineck, in der Sprache des Volks unter dem Namen Langenfingerleshof bekannt, wandert nach Amerika aus. Der Boden ihrer nicht großen Gemarkung gehört nicht zu dem besonders fruchtbaren. Die Bewohner legten sich deshalb auch großentheils auf andere Geschäfte, zogen als Kesselflicker u. dergl. umher und suchten auf diese Weise sich nicht allein ihren Unterhalt zu verschaffen, sondern erwarben sich auch noch soviel, daß sie ihre Capitalzinsen u. s. w. bezahlen konnten. Zu Capital-Aufnahmen fehlte es ihnen daher auch nicht an Credit. Als aber die Zeiten immer schlechter wurden und gar die unheilvolle Revolution über unser früher so glückliches Baden hereinbrach, da konnten die Leute nicht mehr so viel erschwingen, um ihre Zinsen rc. zu bezahlen. So kam es, daß die ganze Gemeinde verschuldete. Die Regierung nahm sich ihrer an, übernahm die Liegenschaften und fand sich mit den Gläubigern auf einem besonders hier anberaumten Termine ab. Da nun aber die meisten Einwohner die nöthigen Mittel zur Auswanderung nicht besitzen, so werden auch von der Regierung die Reisekosten bezahlt, und von dem badischen Zweigvereine für deutsche Auswanderung wurde eine Collecte zur Unterstützung der von den nöthigsten Mitteln zur Auswanderung Entblößten veranstaltet. (Schwäb. M.)

Frankfurt a. M., 4. Mai. Die O. P. A. Z. enthält folgendes Circular an sämmtliche bei deutschen Regierungen beglaubigte kaiserlich österreichische Gesandtschaften, d. d. Wien, den 26. April 1850:

„Da es zur Unmöglichkeit geworden ist, bis zum 1sten k. M. eine Einrichtung zu treffen, durch welche die dermalige provisorische Bundes-Central-Kommission in gesetzlicher Weise ersetzt werden könnte, und es nicht angeht, daß in der obersten Leitung der gemeinsamen Bundes-Angelegenheiten eine Unterbrechung stattfinde, glaubt der Kaiserliche Hof annehmen zu dürfen, daß sämmtliche Bundesgenossen damit einverstanden sein werden, wenn die provisorische Bundes-Kommission jene Geschäfte, welche nicht wohl einen Aufschub erleiden können, zu besorgen fortfährt, bis die von uns einberufene Plenar-Versammlung ein neues Central-Organ geschaffen haben wird. In dieser Voraussetzung sind entsprechende Weisungen an die Kaiserlichen Bundes-Commissaire erlassen worden, in welchen die deutschen Regierungen, wie wir hoffen, nur einen neuen Beleg für die Sorgfalt finden werden, die das Wiener Kabinet dem Gemeinwohle des Bundes widmet. Ew. . . . haben der . . . Regierung vom Vorstehenden Kenntniß zu geben und dabei die vertrauungsvolle Erwartung auszusprechen, daß wir durch die getroffene Einleitung ihren Wünschen zuvorgekommen sein werden."

Frankfurt a. M., 6. Mai. Der Kaiserl. Oesterreichische Congreß-Bevollmächtigte Graf Thun ist hier angekommen.

Hannover, 2. Mai. Die erste Kammer hat die zweite Berathung des Gesetzes über die Amtsvertretung beendet, ohne erhebliche Abweichungen von den Commissions-Anträgen und den Beschlüssen zweiter Kammer anzunehmen. Das ganze Gesetz wurde darauf angenommen.

Es folgte darnach die dritte Berathung der Landgemeinde-Ordnung, bei welcher die Bestimmungen des § 10 in Betreff der Armenlasten einige Erörterungen hervorriefen. Von einer Seite wurde der Regierungs-Entwurf, der nur die außerordentlichen Armenlasten, z. B. wegen Epidemieen, Irren-Unterbringung rc., auf die ganze Domicil-Gemeinde vertheilen will, vertheidigt, während von anderer Seite verlangt wurde, daß auch die gewöhnlichen Lasten von dem ganzen Bezirke gemeinschaftlich getragen werden sollen. v. Hammerstein machte hierbei den Vermittelungs-Vorschlag: die Entscheidung für das Eine oder das Andere den Gemeinden offen zu lassen; indeß wurde der Regierungs-Entwurf angenommen und die übrigen Anträge verworfen.

Die Bestimmung im § 69, welche der Obrigkeit das Recht giebt, die Bestätigung eines gewählten Gemeinde-Beamten zu versagen, wenn sie ihn nicht dazu fähig erachtet, wurde abermals bestritten, jedoch von der Kammer wieder genehmigt. — Das ganze Gesetz wurde zum dritten Male genehmigt.

Die zweite Kammer machte heute in der Berathung der Städte-Ordnung einen bedeutenden Schritt vorwärts, indem die §§. 81 bis 109 erledigt wurden.

— 4. Mai. Der erste Gegenstand der heutigen Tagesordnung der ersten Kammer war ein vertraulicher, vermuthlich die beabsichtigte Steuererhöhung für Colonialwaaren. Nach Beendigung der vertraulichen Berathung ward die Sitzung geschlossen. (Z. f. N.)

Hannover, 4. Mai. Wir haben auch einen politischen Proceß gehabt. Dr. Mensching als Redacteur der Volkszeitung und Dr. Gerding, als Verfasser eines Se. Maj. beleidigenden Artikels in dieser demokratischen Zeitschrift, standen am 2. Mai vor dem hiesigen Geschwornengerichte. Beides Demokraten vom 1848 Jahrgange. Nachdem der Staats-Anwalt die beiden angeklagten Majestätsbeleidiger mit großer Geschicklichkeit der Jury in dem besten Lichte zu zeigen gewußt hatte, wäre es wohl kaum mehr nöthig gewesen, daß ihre eigentlichen Vertheidiger, Dr. Freudentheil, Frankfurter Angedenkens, und Candidat Albrecht, Ersterer durch eine erschöpfende phraseologische Vorlesung, Letzterer durch eine meisterhafte, brillante $2\frac{1}{2}$stündige Vertheidigungs-Rede, die Freisprechung ihrer Klienten den Geschwornen anempfohlen hätten. Nach solcher allseitigen Inschutznahme hätten diese in der That mit mehr als gewöhnlichen staatsbürgerlichen Gaben gesegnet sein müssen, wollte man einen andern Wahrspruch, als „Nichtschuldig," erwartet haben. Bummler und Knaben ließen natürlich diese so schön zubereitete Gelegenheit nicht vorübergehen, Abends ihren „Großen" die herkömmlichen, entsprechenden Liebesbezeugungen angedeihen zu lassen. Man versichert, daß dem Hrn. Staats-Anwalt, Justiz-Rath Nieper, ebenfalls eine Zufriedenheits-Demonstration von Seiten der Straßen-Demokratie vorbereitet würde.

Kiel, den 3. Mai. (Alt. Merk.) Der General v. Willisen hat nachstehende etwas eigenthümliche Ansprache an die Armee erlassen:

„An die Armee! Ich habe nun alle Theile der Armee, alle Waffenarten, alle Einrichtungen gesehen und darf sagen, meine Erwartungen sind weit übertroffen. Ich kenne alle große Armeen, aber nirgends habe ich besseres Material, schönere und kräftigere Mannschaften gefunden. Alle Truppen sind, wie es die musterhafte Disciplin bezeugt, vom besten Geiste beseelt, sind zu den größten Anstrengungen ausgerüstet und jeden Tag marschfertig. So kann ich jetzt, was ich früher nur als Erwartung ausgesprochen, als erfüllt bestätigen, daß wir in uns selbst den besten Theil des Ersatzes für das finden würden, was wir verloren haben. Die Armee steht fester, sicherer da, wie je vorher, wo sie nicht wußte, ob ihr nicht gerade im Augenblicke des größten Bedürfnisses wesentliche Elemente würden genommen werden. Jetzt ruht sie allein auf sich selbst, und auch auf sich selbst angewiesen, ist sie ein Muster geblieben in Ordnung und strengem Gehorsam, mitten in der Erschütterung eines Wechsels, eines großen Verlustes. Wir dürfen nun der Zukunft und den Befehlen der Regierung in ruhiger, fester Haltung entgegensehen. Als Bürger wünschen wir den Frieden, als Soldaten freuen wir uns auf den Kampf. Die Muße, welche uns nun vielleicht noch bleibt, gehört unserer weiteren Ausbildung, gehört der Uebung. Die Kräfte dürfen nicht in Unthätigkeit versinken, sie müssen gespannt bleiben, bis der ehrenvollste Frieden in unseren Händen ist. Kiel, den 3. Mai 1850. Der kommandirende General v. Willisen."

Apenrade, 1. Mai. Heute kam das Kriegsdampfschiff Hecla in unsern Hafen, fuhr aber bald wieder weg, worauf das Kriegsschiff Valkyrien folgte; nachdem haben wir hier keine dänischen Kriegsschiffe gehabt. (A. M.)

Ausland.

Wir haben kürzlich ein Buch über die Sonntagsfeier gelesen, welches den französischen Socialisten Proudhon zum Verfasser hat; ein Buch über die Sonntagsfeier von einem Socialisten! Es sind darin gar sonderbare und tiefe Gedanken, Gedanken auch über die Fragen, welche uns jetzt beschäftigen; wenngleich nach der Stellung des Verfassers mehr negativer Art. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Sünden der „Reichen" gegen ihre armen Mitbrüder zu schildern, und es wird für unsere Leser nicht ohne Interesse und voraussichtlich auch nicht ohne Nutzen sein, seine eigenen Worte zu vernehmen. Proudhon sagt: „Mit ihren Kapitalien, ihren Maschinen, ihrer ökonomischen Verfahrungsweise reißen sie Alles an sich, und sind dann aufgebracht darüber, daß man dem Tagelöhner seine Arbeit entziehe; so weit es in ihren Kräften steht, lassen sie Niemandem etwas zu thun übrig und schreien dann, daß das Volk seine Zeit verliere; voll Prahlerei über ihre fruchtbringende Thätigkeit, sagen sie ihren arbeitslosen Gefährten: arbeite. Und wenn dann der Krebs des Pauperismus mit seiner schmutzigen Erscheinung ihren Schlaf stört, wenn der erschöpfte Kranke sich auf einem elenden Lager windet, wenn der hungrige Proletarier in den Straßen brüllt, dann setzen sie Preise aus für die Aufhebung des Bettelstandes, geben Bälle für die Armen, stellen Maskenbälle an, gehen in das Theater, ziehen unter einander Lotterien für die Bedürftigen, ihre Wohlthätigkeit gewährt ihnen Genüsse und sie klatschen sich Beifall!" — Wer fühlt sich durch diese Schilderung getroffen, wer ist schon recht ernstlich mit sich darüber zu Rathe gegangen, welchen Pflichten auch er auf diesem Gebiete Rechnung zu tragen hat, will er anders seine Rechte bewahren? Wir finden so Wenige, welche ihr Leben und Treiben seit dem März 1848 verändert, geschweige verbessert.

Frankreich.

** **Paris**, 3. Mai. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wollte Herr Schölcher, der Repräsentant der schwarzen Franzosen am Senegal, die Regierung dafür verantwortlich machen, daß am Senegal ein Aufstand ausgebrochen. Der Marine-Minister, Admiral Romain-Desfosses, lehnte aber sehr kurz alle Verantwortlichkeit von sich ab. Dann beantragte die Commission, die polytechnische Schule von Paris nach Fontainebleau zu verlegen. „Nach Nukahiva!" heulte die Linke, die sich nicht gern die geborenen Organisatoren jedes Pariser Aufstandes nehmen lassen wollte. Die Majorität war so schwach, auf die Verlegung der Schule nicht einzugehen und in Paris ein Institut zu lassen, das in revolutionairer Tradition großgezogen ist. Doch wurde die Freiheit des Unterrichts unterdrückt. In den Couloirs und sonst beschäftigt man sich natürlich vorzugsweise mit der zur Modification des Wahlgesetzes niedergesetzten Commission. In den Couloirs namentlich drängten sich die Repräsentanten um die Mitglieder der Commission, um zu erfahren, welche A[illegible] des Wahlgesetzes bevorständen. Doch waren die Herren sehr discret. Nur Hr. Thiers explicirte einer großen Anzahl von Hörern die Gründe, die er für eine Modification des Wahlgesetzes habe. Hinter ihm stand lang und unbeweglich Charles Lagrange, der große Montagnard; er hörte die ganze Sache mit an, plötzlich wendete sich Thiers um und bemerkte den heftigen Gegner. „Das Alles war nicht für Sie gesprochen, mein Herr", sagte Thiers, „aber ich nehme kein Wort zurück!" Lagrange trat dem Premier vom 1sten März in den Weg und beschwor ihn, bittend und flehend, nicht an das allgemeine Wahlrecht zu rühren und Frankreich die furchtbarsten Erschütterungen zu ersparen. Er selbst habe, um nicht die Leidenschaften zu wecken, darauf verzichtet, das Ministerium über die Zusammensetzung der Commission zu interpelliren, Thiers möge doch nicht vergessen, daß er auch Franzose sei und nicht blos Conservativer. Die Scene wurde förmlich peinlich. Aber Lagrange in seiner nie bestrittenen Aufrichtigkeit enthüllte auch, ziemlich klar, den Feldzugsplan der Demokraten. Der Plan lautet: Keine Emeute, wird das Wahlrecht beschränkt, so wird mit Steuerverweigerung geantwortet. Uebrigens ist die Demokratie in großer Besorgniß, die Führer sind in fast permanenter Sitzung bei einander; Changarnier, der die Ernennung zum Marschall abermals abgewiesen, soll gesagt haben: mit der Nationalversammlung im Verein getraue ich mir Alles durchzusetzen! Nun, jetzt ist die Executivgewalt im vollsten Einvernehmen mit der Majorität, also mit der Versammlung, und nun glaubt man nicht, daß Changarnier unthätig bleiben werde. Es herrscht eine Erregung der Gemüther, wie ich sie hier noch nicht erlebt habe. Auch die Führer der Majorität, die sogenannten Burggrafen, gehen von einer Besprechung zur andern, bald mit dem Ministerium, bald mit Dupin, bald mit Changarnier. Der Herzog von Broglie ist zum Berichterstatter der Wahlreform-Commission gewählt.

Der Anfangs so höhnisch behandelte Appell an das Volk, mit dem Larochejacquelein debütirte, gewinnt immer mehr Terrain; es regnet Brochüren in diesem Sinne und in den weitesten Kreisen beginnt man, sich vertraut zu machen mit diesem Gedanken.

Seit gestern haben in der Vorstadt Saint-Antoine viele Fabrikarbeiter die Arbeit eingestellt und treiben sich truppweise auf den Straßen herum.

Die Blätter der demokratischen Partei mahnen eifrig von jedem Aufruhr ab, sie scheinen nicht ohne Furcht für den morgenden Festtag zu sein.

Die Wahlvorbereitungen waren nicht ohne Einfluß auf die Umsätze der Bank in dieser Woche. Das Portefeuille von Paris ist um 3 Mill. auf 38 Mill. gefallen, wogegen das der Provinzen um fast 2 Mill. auf $66\frac{1}{2}$ Mill. gestiegen ist. Der Baarvorrath ist fast unverändert 470 Mill. geblieben, doch hat sich der Notenumlauf um $1\frac{1}{2}$ Mill. auf 486 Mill. vermehrt. Das Guthaben des Schatzes bleibt, seitdem die Bezahlung des Renten-Semesters beendet ist, in fortwährendem Steigen und beläuft sich wieder auf fast 38 Mill.; von rückständigen Wechseln sind nur noch $2\frac{1}{2}$ Mill. vorhanden.

** **Paris**, den 4. Mai. Das war ein republikanisches Fest heute in Paris! Schönes Wetter und spazierengehende Bourgeoisie überall. Am Morgen in leeren Kirchen ein Tedeum für die Aufrichtung einer Republik, mit der kein Mensch zufrieden ist, die Republikaner am wenigsten. Der Brennpunkt des Festes war recht passend der Platz, auf dem des sechszehnten Ludwig geheiligtes Haupt fiel, auf dem Platz, den ehrliche Blutmenschen von 1793 offen den Revolutionsplatz nannten, den die Heuchelei unserer Tage aber in euphemistischem Hohn Concordienplatz getauft hat. Der Platz selbst war mit Theaterprunk und anderer Lumpenpracht herausgeputzt, ganz ägyptisch in Dekorationen, die zum Obelisken von Luxor passen sollten. Neugierig wie immer stürzte sich der Pariser nach den Feuerwerken und die ganze Geschichte kostete 200,000 Fr. Blousen sah man sehr wenig, die blieben, gehorsam den Befehlen ihrer Chefs, zu Hause. Das war kein Fest für sie. Dafür sah man desto mehr Uniformen. Von jedem Regiment waren 600 Mann unter den Waffen, mit scharfen Patronen versehen, und in den Kasernen consignirt. Patrouillen von 30 Mann und gemischter Waffe durchzogen den ganzen Tag über die Stadt, auch die Mobilen, die republikanische Garde und die Gensd'armes waren in Dienst, über 40,000 Mann bewachten das republikanische Fest. Auch Carlier war auf seinem Posten und hatte zur Festfeier Polizeiagenten aus den benachbarten Departements requirirt. Und trat man in die Gruppen und hörte die Gespräche, da war's vollends aus mit dem Fest, o ja, man befriedigte wohl die Schaulust an den Feuerwerken, aber während die prächtige Girandole flammte und prasselte, da raunte der Nachbar seinem Freunde zu: wißt ihr schon, der spaßhafte (ce drôle) Changarnier hat den Lamartine arretiren lassen, den Cavaignac, den Hugo und noch viele Andere. Solche Gerüchte gehen durch die Menge und werden geglaubt, so fest geglaubt, daß man die Dementi's der Journale nur mit Kopfschütteln hinnimmt. Es lag auf diesem ganzen Feste heute ein Bleigewicht, die Athmosphäre ist dick und gewitterschwül und als am Observatorium, an der Stern- und der Thronbarrière die letzten farbigen Raketen in die Höhe stiegen, da ward es in den Herzen Aller zur Gewißheit, daß heute der zweite und letzte Jahrestag dieser Republik gefeiert worden.

Man sprach in der National-Versammlung davon, daß die Regierung den Plan gefaßt habe, eine radikale Veränderung mit sämmtlichen Präfekturen und Unter-Präfekturen vorzunehmen. Die Absetzung von 6 Präfekten sei sicher.

Lyon, 28. April. Hr. v. Falloux, der sich auf seiner Reise nach Paris mehrere Tage hier aufgehalten und sich namentlich zahlreicher Besuche der Legitimisten zu erfreuen hatte, ermahnte letztere zur Geduld und warnte vor zu großer Uebereilung. Der ehemalige Minister des öffentlichen Unterrichts äußerte zu wiederholtenmalen, daß es für die Männer der Ordnung eine Pflicht und Nothwendigkeit im Interesse des öffentlichen Wohles sei, alle Verschiedenheiten der Ansichten in diesem Augenblicke zu vergessen und selbst ihre Hoffnungen für die Zukunft bei Seite zu lassen, um das eine Ziel — die bedrohte Gesellschaft zu retten — mit Muth und Ausdauer zu verfolgen. Er machte darauf aufmerksam wie groß die Einigkeit im Lager der Demagogen sei, und daß alle Schattirungen der revolutionären Partei mit der größten Consequenz an der Verführung des Volkes arbeiten.

Großbritannien.

* **London**, 4. Mai. In ihren letzten Sitzungen haben beide Häuser des Parlamentes Gratulations-Adressen an Ihre Majestät die Königin beschlossen. Die Blätter bringen täglich sehr günstige Bülletins über das Befinden der hohen Wöchnerin und des neugeborenen Prinzen und spaltenlange Listen derjenigen Mitglieder der Nobility und der Gentry, die sich im Palast nach dem Befinden erkundigt haben. Die Times meldet, der junge Prinz werde zu Ehren Sr. Gnaden des Feldmarschalls Herzogs von Wellington den Namen Arthur erhalten. Ferner will man wissen, daß der Herzog von Nemours, durch seine Gemahlin Cousin Ihrer Majestät, zum Pathen des jungen Prinzen bestimmt sei. Der erste Mai, der Geburtstag des Prinzen, ist auch der Geburtstag des Grafen von Neuilly (Louis Philippe) und des Feldmarschalls Herzogs von Wellington. Mehrere Chefs der orleanistischen Partei, alle Anhänger des Hauses waren übrigens aus Frankreich gekommen, um ihren alten Fürsten an seinem Geburtstage zu begrüßen.

Die Times hat Nachrichten aus Bombay bis zum 3. April. In Lahore ist die Verbindung zwischen Kohat und Peschaver wieder durch die Bergvölker gestört, die nach dem verunglückten Zuge gegen sie neuen Muth geschöpft zu haben scheinen. Es wird eine neue Expedition vorbereitet. Der General-Gouverneur befand sich auf der Rückreise nach Calcutta. Die englische Fregatte Medea hat in der Bai von Meira einen glänzenden Sieg über cochinchinesische Seeräuber erfochten, dreizehn Dschunken von 8 und 18 Kanonen genommen, dem Feinde über 200 Mann getödtet und selbst nur geringen Verlust gehabt.

London ist von einem großen Schrecken ergriffen. In einer chemischen Produktenfabrik sind 16 Gallonen Chloroform gestohlen worden. Damit betäuben die Diebe ihre Opfer und plündern sie dann nach Bequemlichkeit aus. Heute früh fand man in Clapham eine Dame, die durch zu starke Anwendung des Chloroforms getödtet war. Ihr Haus war bis auf die Meubles rein ausgeplündert. Die Journale warnen ihre Leser.

In der vorgestrigen Soirée des Viscount Palmerston sah man außer dem Herzoge von Cambridge auch die Prinzen der Sandwichsinseln Liho Kamechamcha und Liho Lipo, denen die Dame vom Hause besondere Aufmerksamkeit widmete.

Lord Ashley hat im Unterhause einen Antrag angekündigt, dem gemäß die Postämter am Sonntag unbedingt geschlossen werden sollen.

Italien.

Rom, 27. April. Politische Emanationen aus den Gemächern des Vaticans erwartet man spätestens für den 5. Mai, den Namenstag Pius IX. Ob Se. Heil. diesen Tag durch ein amnestirendes Motuproprio bezeichnen werde, weiß man noch nicht. Die Geldverlegenheit der Regierung scheint ihren Gipfel erreicht zu haben; wenigstens gewinnt das Gerücht, Rothschild habe die zweite Rate der Anleihe zu zahlen sich geweigert, mit jedem Tage an Wahrscheinlichkeit — ein Gerücht, zu dem die Ankunft der beiden HH. Rothschild aus Paris u. Neapel einerseits, und das gleichzeitige Steigen des Silbers andererseits ziemlich gegründete Veranlassung gab. Die gestrige Nummer der officiellen Zeitung bringt ein Edict, wonach alle kleineren republikanischen Scheine, mit Ausnahme der von 16 u. 24 Bajocchi Nennwerth, bis zum 15. Mai auf den Staatskassen — natürlich gegen größeres Papiergeld oder Kupfer — eingewechselt werden, nach diesem Termine aber entwerthet bleiben sollen. Der Staat hätte vielleicht erspart, wenn er diese kleinen „Scheidescheine" durch den täglichen Umsatz sich hätte abnutzen lassen, was sicherlich nicht mehr lange gewährt hätte, da es bei den meisten dieser Papiere schon schwer war, sie aus der Tasche zu ziehen, ohne sie zu zerreißen. (A. Z.)

Verona, 30. April. Der Bau der Eisenbahn nach der in strategischer Hinsicht und durch ihre Verbindung mit Venedig doppelt wichtigen Festung Mantua geht rüstig vorwärts und kann in 2 Jahren vollendet sein. Beinahe alle 4 Wochen sieht man eine neue Unternehmung auftauchen, welche sich mit dem täglich mehrenden Personentransport zwischen Mailand und Verona beschäftigt, dessen Handelsthätigkeit in demselben Maße zunimmt, wie jene Venedigs seit den letzten politischen Ereignissen und der Aufhebung des Freihafen-Privilegiums sich vermindert. Marschall Radetzky reist dieser Tage nach Triest, um mit seinem Kaiser jene Festlichkeiten zu schauen, zu deren Glanze Triests reiche Bürger freigebig bedeutende Summen spenden. Für das freiwillige Anlehen von 120 Mill. Lire austriache (Zwanziger) finden bereits bedeutende Zeichnungen statt, um der verhaßten Schatzscheine loszuwerden, die den Geldwechslern großen Gewinn durch mannigfaltige, über dieselben ausgestreute Gerüchte gebracht haben und noch bringen. (A. Z.)

Venedig, 26. April. Die Handelskammer und der Magistrat der Stadt haben beide in sehr warmen Ausdrücken den Handelsstand in Ober-Italien und die Bürgerschaft Venedigs zur Betheiligung an dem neuen Anlehen aufgefordert.

Mantua, 24. April. Die amtliche Zeitung bringt ein kriegsrechtliches Urtheil wegen Waffenverheimlichung, welches auf Tod durch Erschießen lautet. General Gorzkowski begnadigte den Schuldigen vollständig.

Turin, 30. April. Das Ministerium hat auf ein andres Journal, den „Independente d'Aoste", welches das Rundschreiben Fransoni's gebilligt hatte, Beschlag legen lassen. Ueberhaupt ist der Streit mit dem Clerus über die Siccardi'schen Reformen noch nicht beendigt. Es heißt, daß man den Erzbischof gerichtlich wegen jenes Rundschreibens habe belangen wollen. Andre Blätter stellen dieß in Abrede, andre wollen wissen, der hohe Gerichtshof habe in dem Schreiben keine Veranlassung zu gerichtlichem Einschreiten gefunden; andre: Hr. Fransoni habe bereits Pässe erhalten und gehe nach Rom; andre: Hr. Fransoni bleibe sicherlich in Turin und werde ruhig abwarten, was man nicht wagen könne. Der Erzbischof wird in große Verlegenheit kommen, wenn er von dem Gerichtshof citirt wird; denn es handelte sich in seinem Rundschreiben eben darum, daß jeder Priester die Pflicht habe, sich dem Laiengericht zu entziehen. Die katholische Armonia sagt daher: „Wozu entschließt sich Monsignore? Wird er vor dem Laienrichter erscheinen, oder nicht? Wird er den bittern Kelch mit ächtem Christenthum hinabschlucken, oder protestiren, oder den Kirchenbann auf sich laden wollen? Der Entschluß ist ein peinlicher, und Se. Eminenz weiß noch nicht, nach welcher Seite sie hinaus soll." (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 3. Mai. Gestern und heute beschäftigte sich das Volksthing mit dem Kriegsbudget, welches seiner Unordnung halber heftig angegriffen wurde, was der Kriegs-Minister durch den schwankenden Zustand zwischen Krieg und Frieden erklärte. Er versprach indeffen, einen Plan zu einer guten Kriegsreserve vorzulegen, und erklärte, auch die Casernirung der Truppen und die Nothwendigkeit eines befestigten Punktes am kleinen Belt würden große Ausgaben erfordern. Balthazar Christensen warf dem Kriegsminister Nepotismus und andere Mißgriffe vor; der Kriegsminister sah die Einmischung von Reichstagsmännern in diese Angelegenheiten als unbefugt an, und dieser replicirte, der Minister sei unbefugt, über die Befugnisse der Reichstagsmänner zu urtheilen. Als aber der Minister in der heutigen Sitzung die Mitglieder des Budget-Ausschusses versicherte, er verstehe weit besser, als sie, ein Budget abzufassen, wurde er allgemein ausgezischt und der Vorsitzende rief ihn zur Ordnung, weil er nicht berechtigt sei, solche Ausdrücke zu gebrauchen.

Griechenland.

Athen vom 30 April. (Tel. Dep.) Herr Gros hat am 21. neue Depeschen empfangen. Seine erneuerten dringenden Bemühungen bei Herrn Wyse blieben ohne Erfolg. Am 25. Mittags wurden die griechischen Häfen bloquirt — am selben Abend Schiffe auf offener See gekapert und nach Salamis geschleppt. Die Griechische Regierung beschloß, der Gewalt nicht länger zu widerstehen; am 27. Nachmittags nahm sie die ungerechten

---

der, in Deinen Teich ist ein „Reh" gesprungen; hier sind 2 Thaler, wenn Du es mir verkaufen willst." Der Andere schlägt ein, das Thier wird herausgefischt, und K. sieht mit Verdruß, wie er hinter's Licht geführt worden ist. C. aber richtet ein Bankett an, im Hintergrunde ein Transparent mit der Inschrift: „Errungenschaft des 18. März."

† Die Oderzeitung sieht sich in den Stand gesetzt, in ihren Denunciationen pflichttreuer Beamten vor der „öffentlichen Meinung" fortzufahren. Wie sie kürzlich den Namen des angeblichen Verfassers der Anklage-Acte gegen Elsner, Stein und Complicen zur Schau stellte, so nennt sie jetzt wieder die 4 Richter des Breslauer Stadtgerichts, welche für die Wiederverhaftung des Grafen Oscar Reichenbach gestimmt haben sollen.

Der Reichenbach'sche Prozeß wird übrigens den 11ten d. M. vor dem Breslauer Schwurgerichte verhandelt werden, und den 13ten der große Mai-Prozeß folgen.

∴ Ein Fürsten-Congreß! das war schon 1849 der Ruf, welcher in einer zu Berlin in französischer Sprache erschienenen Flugschrift erscholl, betitelt: „France et Europe. Six lettres tirées du portefeuille d'un homme politique" (Berlin, librairie B. Behr). Der sechste dieser Briefe ist an das Ministerium Brandenburg-Manteuffel gerichtet, von dessen treuer und fester Haltung er spricht, zu dem Endurtheile gelangend: „Es giebt heute nur zwei Mittel zur Lösung all der großen politischen Fragen, welche seit 1830 schweben: ein allgemeiner Krieg oder ein Congreß! Angesichts der Gefahren, von denen Europa bedroht ist, glauben wir an die Nothwendigkeit einer Revision des Wiener Tractates und an die Dringlichkeit eines Fürsten-Congresses!" — Hingegen von einem En-bloc steht in dieser politischen Wahrsagung, die wenigstens schon zur Hälfte eingetroffen ist, nichts geschrieben, und sie verdient es, aus dem Wuste der politischen Tagesliteratur wieder an das Licht gezogen zu werden.

— M. Wie verlautet, sollen die Fremdausdrücke im Heere durch deutsche Bezeichnungen ersetzt werden. So würde die Benennung Capitain künftighin Abtheilungs-Befehlshaber lauten, was allerdings etwas länglich auszusprechen sein dürfte. Auch die altdeutschen Rottenmeister, Feldwaibel u. s. w. sollen wieder in Kraft treten. Jedoch da die deutsche Wehrzeitung bis jetzt noch nichts von diesem Waffen-deutsch rapportirt hat, so verweisen wir es vorläufig in das Blockhaus der Gerüchte.

∴ Wie wir hören, haben sich mehrere Gothaer Erfurter höchlich erbittert darüber ausgesprochen, daß der Zuschauer so gereimt und — ungereimt an der deutschen Einheit mit arbeitet; haben gemeint: dazu sei die Preßfreiheit eigentlich nicht da. Wozu denn? wenn wir fragen dürfen. War denn nicht mancher der Gothaer, sonderlich aus Süddeutschland, vormärzlicher Anbahner der Preßfreiheit? Und können wir ihnen entsprechender dafür danken, als dadurch, daß wir denen immer: „O Sire, geben Sie Gedankenfreiheit!" geschrieen habenden Marquis Posa's den verdienten Ritterschlag geben mit dem Stahle unserer Feder? Wer das „Utile", den Nutzen, den Gewinn, resp. die Diäten oder gar das Portefeuille davon haben will, der muß auch das „Incommodum", das Ungemach, resp. den nicht in der Kammer als Diätarius sitzenden Zuschauer ertragen. Kommt „Heinrich, der Winkler" an's Ruder, dann ist die Neue Preußische ja ohnehin geklatscht und hat keinen Zuschauer mehr, sondern blos noch das leere Nachsehen.

∴ Wie sich doch die Zeiten ändern, oft in der kurzen Spanne Zeit von einem Jahre! Heute (am 7. Mai) ist es just ein Jahr, daß Herr Nationalversammelter Würth aus Sigmaringen in Frankfurt a. M. den Antrag stellte: „In Erwägung, daß die rebellischen Fürsten bereits zu den Waffen gegriffen und den Reichsfrieden (!) gebrochen haben; in Erwägung, daß mit diesen Fürsten nicht mehr unterhandelt werden kann, beantrage ich (Würth aus Sigmaringen), die National-Versammlung beschließe: das deutsche Volk sei zu den Waffen zu rufen und aufzufordern, die rebellischen Fürsten zu vertilgen." — Und heute, ein Jahr darauf, ist einer dieser sogenannten „rebellischen" und wo möglich zu „vertilgenden Fürsten" der Landesherr von Sigmaringen, in dem der Advokat Würth den mit unbeschränkter Vollmacht ausersehenen Revolutions-Commissar der Reichsregentschaft für die hohenzoller'schen Fürstenthümer spielte. Es könnte scheinen, als habe Hr. Würth vor Jahr und Tag denn doch die Rechnung ohne den Wirth gemacht.

∴ Aus „Schleswig-Holstein meerumschlungen" munkelt es: daß Herr von Willisen sich in Hamburg habe 80,000 Thaler deponiren lassen für den Fall, daß die Sache schief gehen sollte. Der Befehlshaber-Gehalt dort beträgt 15,000 Thaler jährlich, wenn es (das Gehalt nämlich) noch so lange dauert. Dieser Deposito-Wechsel erinnert auffallend an das, was vor'm Jahre von dem in Revolutionen machenden Mieroslawski erzählt wurde. Grund genug für alle Diejenigen, welche Herrn von Willisen aus Polen her kennen, nicht an jenes „Schleswig-Holstein stammverwandte" Depot zu glauben. Es wird in Wahrheit zu viel lithographirt in dieser Zeit der polnischen Reichstage.

— † Verschiedenen der „majorennen" Mitglieder des „Spiel- und Spaziergeh-Vereins" soll durch die conservativen Eltern der Vereinsschwindel stark angestrichen worden sein, namentlich hat sich Hr. Stallmeister Levin, ein durchaus wohlgesinnter Mann, die demagogischen Anmeldungen in seiner Wohnung ernstlich verbeten.

— ‡ Vorgestern wurde einer der Mitarbeiter der Abendpost, der frühere Artillerie-Lieutenant Kaß, durch Constabler verhaftet, da er sich ohne Anmeldung und Erlaubniß der Polizei heimlich hier aufhielt. Derselbe wird daher vor seiner Entfernung noch eine 4wöchentliche Gefängnißstrafe abbüßen müssen.

— † In einem Hause der Johannisstraße sind in voriger Woche drei Fälle der bösartigen Pocken vorgekommen. Die Erkrankten wurden sofort nach dem Pockenhause gebracht.

— † Das Correspondenz-Büreau meldet: „Der Abg. zur aufgelösten National-Versammlung und II. Kammer, Assessor Schulze (Delitzsch) verhandelt mit dem Justizministerium wegen seiner Wiederanstellung."

Das soll doch wohl die demokratische Umschreibung für „petitionirt um rc." sein?

— † Herr Temme befindet sich hier, um, da er mit Hrn. Mintelen nicht zu Stande kommen kann, mit dem Justizministerium selbst über Aufhebung seines „InterimistiCums" zu verhandeln, damit er bei Annahme einer auswärtigen Professur nicht genirt ist.

§ Die „Vossische Zeitung" ist heut „in den Stand gesetzt", ihre vor Kurzem mitgetheilte Nachricht, daß die Prozesse gegen Ohm und Häsel noch in diesem Monat zur Verhandlung kommen, dahin zu bestätigen, daß dieselbe „rein aus der Luft gegriffen sei." Sie besitzt sogar die Selbstverläugnung, mitzutheilen, daß „nach den in neuerer Zeit gemachten wirklich erheblichen Ermittelungen der Glaube an die wirkliche Existenz des Todtenbundes sich allgemein verstärke."

„Ihr kommet spät, jedoch Ihr kommet — der „Maler Schmidt" entschuldigt Euer Säumen!" —

— † Das Fremdenblatt meldet heute als angekommen: Milde, Fabrikbesitzer aus Breslau. — Wir haben gestern bewiesen, daß wir Jedermann seine gebührende Ehre zukommen lassen.

† Trotz der kalten, den Raupen so nachtheiligen Frühjahrswitterung sollen doch die „Seehandlungsjunker" in diesem Jahre sehr gut gerathen; denn schon wieder reißt ein solcher und zwar gleichfalls aus dem tapfern Geschlecht der jüdischen „Heroen" [illegible] „Berliner Barrikadenhelden", heraus. Er soll sich Narwa oder Narwal (Monodon monoceros) nennen und wird als geborner Oceanide bei der Seehandlung gewiß an seiner Stelle sein.

— Der Stadtverordnete Herr G. schlug gestern bei der Gewerberathswahl zwei demokratische Kandidaten vor, indem er gedruckte Zettel mit der Ueberschrift „Zwei Kandidaten der Volkspartei" austheilte. Er kam darüber mit dem streng conservativen Maurerpolier Herrn Gräff in Conflikt, der die Conservativen aufforderte, sich nicht durch zwei unbekannte Namen verführen zu lassen.

— † Gestern gegen Abend brach in der Landsberger Straße Nr. 63. Feuer aus, indem beim Auspacken von Flaschen mit Rum eine derselben zerbrach, die ausströmende Flüssigkeit sich an einem Lichte entzündete, wodurch noch mehrere Flaschen zersprangen und die Flamme vergrößerten. Zum Glück war Hülfe gleich zur Hand und wurde der Brand gelöscht.

— † Ueber den Platz am Opernhause fand gestern Nachmittag ein eigenthümlicher demokratischer Gänsemarsch statt. Auf einem mit mehreren Orhoft Leinöl beladenen vorüber fahrenden Wagen fiel plötzlich der Zapfen eines Fasses heraus und das Oel strömte auf die Straße und in die Gosse. Der Kutscher eilte fort um Hülfe zu holen, als er aber wiederkam, fand er bereits eine Menge Personen emsig beschäftigt, mit Gefäßen aller Art das Oel aufzufangen und sich mit ihrer Beute aus dem Staube zu machen, die sie auch nicht eher zurückgaben, als bis Constabler sie dazu nöthigten. Die so um die Acquisition in Masse gebrachten Bummler benutzten nun wenigstens die Gelegenheit, gratis ihre Stiefeln einzuthranen, und passirten die mit Oel überschwemmte Gosse in langer Reihe auf und ab.

— Im 4ten Wahlbezirk wurden heute von den Fabrikbesitzern (Arbeitgebern) zum Gewerberath gewählt: Wollenwaaren-Fabrikant Sußmann, Cattun-Fabrikant Stephan, Zinkgießereibesitzer C. P. Devaranne. Zu Stellvertretern: Posamentierwaaren-Fabrikant Hausotte, Cattun-Fabrikant Alex. Goldschmidt, Hofbuchdruckereibesitzer Decker.

— † Theater. Der Telegraph macht sich auch schon für die Kunst nützlich! Fräulein Trietsch wurde gestern auf electrischem Wege eingeladen, am nächsten Donnerstag mit Hrn. Ander aus Wien und Frl. Michalesi aus Dresden als „Bertha" im Propheten im Hamburger Stadttheater aufzutreten und ist heute dahin gereist. — Warum ist denn Fräulein Trietsch, die diese Parthie in Hamburg bereits oft gesungen, in der Vorstellung am Freitag bei der Unpäßlichkeit der Mad. Köster nicht eingetreten? Wenn auch die Künstlerin gewiß zu bescheiden ist, um Frau K. ersetzen zu wollen, so wäre doch ihr Eintreten sicher mit Dank anerkannt worden weil dadurch die Verstümmelung der Oper verhindert worden wäre.

Fräulein Trietsch soll übrigens bereits in Stelle der Fräulein Kellberg engagirt sein und wäre dies nebst dem Engagement des Herrn Salomon eine willkommene Vermehrung unsers Opernpersonals, das sehr der frischen Stimmen bedarf!

Herr Otto Bethge, der im vorigen Jahre auf der Königl. Bühne mit vielem Beifall gastirte, ist vom 1. Mai ab an derselben engagirt.

Die Königl. Solotänzerin Frl. Bordowich ist kränklichkeitshalber pensionirt, und für dieselbe die noch junge und talentvolle Tänzerin, Fräulein Lilienthal, eine Schülerin des Königl. Balletmeisters Hrn. Hoguet und unserer früheren Solotänzerin Frl. Polin engagirt worden.

Herr Hendrichs hat sein Gastspiel in Danzig mit glänzendem Erfolg beendet. Er wurde als „Antonius" im Julius Cäsar vor überfülltem Hause drei Mal gerufen und mit Kränzen und Gedichten begrüßt. Der Künstler ist bereits mit gleichem Applaus als „Posa" in Königsberg aufgetreten.

Das neue, sehr elegant und bequem eingerichtete Friedrich Wilhelmstädtische Theater wird bestimmt am 15. eröffnet. Nach einem Prolog und der vom Kapellmeister Lortzing komponirten Fest-Ouvertüre folgen drei Novitäten: 1) Die Zillerthaler, Liederspiel in 1 Akt, von Nesmüller (in den Hauptrollen besetzt mit Frl. Schulz, als neuengagirte Soubrette, und den Herren Ascher und Hesse); 2) Waldeinsamkeit, Lustspiel in 1 Akt, von Otto Roquette (mit den Damen Ascher und Stromeier und den Herren Ascher und Stotz) und 3) Peter Schlemihl, Posse in 1 Akt von David Kalisch. Hr. L'Arronge tritt in der Titelrolle zum ersten Mal auf. Die neuen Decorationen sind zum Theil von Hrn. Gropius gemalt.

Bedingungen des Herrn Wyse an und erfüllte sie sogleich. Herr Wyse erklärt sich zufrieden und hebt die Zwangsmaßregeln auf. Die öffentliche Meinung ist für König und Regierung.

Berliner Börse.

Den 4ten Mai. Wir haben bereits in unserm letzten Berichte uns darüber ausgesprochen, daß wir die Motive nicht ergründen konnten, welche einige Speculanten in der Woche vorher zu neuen Unternehmungen in Friedr.-Wilh. Nordbahnactien veranlaßt hatten, da wir unmöglich annehmen durften, daß dies auf das von uns schon mitgetheilte Gerücht einer vermehrten Betriebseinnahme geschehen sei. Trotzdem scheint dies doch der Hauptgrund gewesen zu sein, wozu sich denn allerdings noch die Ansicht von einem großen Stückenmangel zur Liquidation und vielleicht noch der, wenn auch nur sehr geringe, Glaube an den Sieg der Conservativen bei der pariser Wahl gesellen mochte. Der Erfolg hat bereits gezeigt, wie unhaltbar dieser Glaube war und wie unsere Ansichten über die politische Lage Frankreichs die richtigeren waren; dieselbe wird dadurch noch bedenklicher, daß es nicht die sociale Partei allein ist, die die bestehende Ordnung über den Haufen stürzen will, sondern daß auch alle andern Feinde der jetzigen Regierungsform sie zu stärken suchen, um vielleicht auf diese Weise ihr Ziel zu erreichen. Die Regierung selbst scheint es irgendwie zu einer Entscheidung bringen zu wollen und wir wünschen, daß sie ihre Kräfte nicht überschätze, sehen aber mit täglich größerer Besorgniß der immer näher rückenden Entwickelung des Revolutions-Drama's entgegen.

Die Ansicht über den Mangel an Stücken zur Mai-Liquidation war um so begründeter, jemehr er von den Hausse-Speculanten mit herbeigeführt war; ein Theil der Contremine, besonders die Speculanten minorum gentium, hatte seine zu den billigsten Coursen gemachten Verschlüsse nicht wie andere zu den gestiegenen Preisen decken wollen, sondern es vorgezogen, damit den letzten Tag abzuwarten, zum Theil wohl weniger in irgend einer bestimmten Meinung über den ferneren Gang der Course, als aus Mangel an hinreichenden Mitteln zur Zahlung der zu Deckungen oder Prolongationen nöthigen Differenzen oder Einschüsse, was sich auch seitdem durch das Ausbleiben einiger kleinen Faiseurs bestätigte. Friedrich-Wilh. Nordbahnactien, die heute vor 8 Tagen 40¾ schlossen, gingen daher auch am Dienstage, wo noch keine Wahlresultate aus Paris bekannt waren, schnell auf 42, was denn allerdings den Besitzern und Speculanten eine günstige Gelegenheit gab, sich zu gutem Preise ihrer Stücke zu entledigen, — eine Gelegenheit, die auch von einigen nach Gebühr benutzt wurde.

Das starke Fallen der Rente in Paris am 29sten und 30sten v. M. hat auf unsre Börse nicht sogleich den Eindruck gemacht, den man davon gefürchtet hatte, vielmehr zeigten sich bereits zu etwas niedrigeren Coursen vielseitige Käufer und wir hatten seit lange nicht eine so feste Börse, als am 2ten d. M. Uns hat das nicht befremdet; zum Theil waren von der Liquidation noch mehrere Lieferungen rückständig, zum Theil aber auch beeilten sich einige Besitzer und Speculanten, die zu den höheren Coursen verkauft hatten und die Zukunft weniger besorglich betrachteten, zu diesen billigeren Preisen ihre Effecten wieder zu completiren, da sie glaubten, die pariser Börse würde nach diesem starken Fallen sich eben so schnell wieder erholen. Als man nun aber sah, daß die Rentencourse sich verhältnißmäßig nur sehr unbedeutend, und meist nur durch künstliche Operationen des Staates gebessert hatten, als ausführlichere Nachrichten aus Paris bekannt wurden und unsere scharfsinnigen Börsenpolitiker anfingen, etwas klarer über die französischen Zustände zu sehen, da traten von allen Seiten wieder Verkäufer auf, die sich besonders heute, wo die seitherigen Gerüchte über den nahen Abschluß der preußischen Anleihe sich dahin concentrirt hatten, daß dieser Seitens der Königl. Seehandlung zu 96 % und 4½ % Zinsen erfolgt sei, noch bedeutend vermehrten, so daß nicht nur Friedr.-Wilhelms-Nordbahnactien wieder bis 40¼, also niedriger als vor 8 Tagen, wichen, sondern auch fast alle andern Effecten billiger offerirt blieben.

Nicht ganz ohne Einfluß auf diese flaue Haltung der Börse mag auch wohl die Wendung der Angelegenheiten unsres deutschen Vaterlandes gewesen sein, das wir jetzt in entschiedener Spaltung erblicken, indem dessen eine Hälfte Preußens König hier um sich versammelt, die andere Oestreich nach Frankfurt berufet, ohne daß sich jetzt schon mit Bestimmtheit absehen ließe, ob und wie dieser Zwiespalt eine friedliche Lösung erfahre!

Von andern Eisenbahnactien erwähnen wir noch zuerst der Schwankungen derer, auf welche die Liquidation einigen Einfluß hatte, nämlich: Berlin-Hamburger 79 à ½ à 77, Potsdam-Magdeburger 64¾ à 65¼ à 64¼, u. Köln-Mindner 94¼ à ¾ à 93¾; die Course der anderen folgten mehr den Bedürfnissen der vorhandenen Ordres, bei deren Ausführung denn natürlich in der Regel auch die allgemeine Börsenstimmung maßgebend ist, als: Anhalter 89¼ à 88¾, Bergisch-Märkische 40¼ à 42½ à 41¼, Stettiner 103 à ½ à 103, Magdeburg-Wittenberge 57½ à 56¼, Niederschlesische 83¼ à ¾ à ½, Stargard-Posen 83¾ à 82¾, Oberschlesische A. 104½ à ¾ à ½, B. 103 à 102¾, Thüringer 65 à 64½, Cracau-Oberschlesische, deren Verkauf an die öftreich. Regierung nun definitiv erfolgt ist, 69 à 68½ à 69, Rheinische 41 à 41¼ à 40¼ à ½, auch wurden durch einige Ordres Kosel-Oderberger von 70¾ bis 71¾ und Kiel-Altonaer bis 93¼ bezahlt.

Prioritätsactien waren auch viel weniger gefragt und deren Course durchschnittlich ¼ und ½ % niedriger.

Von Fonds hielten sich Bankantheile ziemlich bei geringen Schwankungen, blieben aber zu den Coursen vom vorigen Sonnabend offerirt, wogegen Staatsschuldscheine von 87 bis 86¼ wichen; auch fremde waren etwas matter und namentlich ältere russische Anleihen, auch polnische Schatz- und 500Gulden-Obligationen heute etwa ½ % billiger als vor 8 Tagen.

Wechsel waren meist unverändert und ziemlich gut zu lassen, nur Amsterdam und Petersburg offerirt, Hamburg schließt zwar heute ¼ % niedriger, doch mit mehr Nehmer als Geber, und London, das am Dienstag ¼ Sgr. höher war, ist seitdem wieder ¼ Sgr. gewichen, Augsburg dagegen ¼ % gestiegen.

Berliner Getreidebericht vom 4. Mai.

Unser Markt befand sich in diesen Tagen in einem sehr aufgeregten Zustande. Die Frage, hauptsächlich nach Roggen vom Rhein ausgehend, war die nächste Ursache dazu, außerdem findet sich aber auch Veranlassung zu einer ernstlichen Besserung in den Berichten fast aller auswärtigen Hauptmärkte. Die Meinung, welche seit längerer Zeit dem Getreidegeschäft so ungünstig war, scheint sich dieser Branche mehr zuzuwenden, und wir halten es nicht für unwahrscheinlich, daß bei den kleinen Zufuhren, Anerbietungen und der Concurrenz der Käufer die Preise sich noch mehr heben dürften, besonders dann, wenn die Außenplätze steigend bleiben sollten.

In natürlichem Zusammenhange hat sich Weizen gleichfalls gebessert und der Umsatz war auch größer. Man bewilligte im Einzelnen 47 a 52 Rt., also 1 — 2 Rt. über letzte Notirungen, und für Partieen: weiß schles. 89 ℔ 49 Rt., weißbunt poln. 87½ ℔ 48½ Rt., 88½ ℔ 49½ Rt., hochbunt Nackeler 88½ ℔ 49 Rt., heute für bunt poln. 86½ ℔ von geringer Qualität 45½ Rt.

In Roggen hatten wir, wie Eingangs erwähnt, ein so bedeutendes Geschäft, wie wir uns eines ähnlichen seit geraumer Zeit nicht zu erinnern wissen. Die Ankäufe, sowohl Deckungs- als speculationsweise, hielten auf überraschende Weise an. Zuerst ging die Frage nach dem Herbst-Termin, später wendete sich diese mehr der Frühjahrs-Lieferung zu, und nahm so überhand, daß man am Donnerstag namentlich complett wild wurde. Man suchte sich à tout prix zu decken, und dies gab dem Markt immer neue Spannung. Die Preise gingen an diesem Tage etwa 1½ Rt. höher, aber gestern schon gaben dieselben bei einigen Ankündigungen eben so viel successive wieder nach und drückten sich bei vermehrten Anerbietungen heute noch mehr; pr. Frühjahr zu 26½ Rt. verkauft, theilweise dazu zu haben, zum Theil dazu zu lassen, 26¾ Rt. war allgemein Brief; pr. Mai — Juni 26½ bez. und B., 26¼ G., pr. Juni — Juli anfänglich 27¼ bez., später 26¾ B., 26½ G., pr. Juli — August 27½ B., 27 G., pr. September — October zu 29, 28½, zuletzt wieder 28¾ Rt. verkauft, 29 B., 28½ G. Loco-Waare blieb inzwischen im Verhältniß zu den Lieferungspreisen schwer verkäuflich. Einige Partieen auf dem Wasser 85 — 85½ ℔ sind zu 26½ a 27½ Rt., heute 85 ℔ zu 27 Rt. begeben.

Gerste war reichlicher zugeführt und zu den ungefähren letzten Preisen, 20 — 22 Rt. für große, 18 — 19 Rt. für kleine, käuflich.

Hafer theilte die Lebhaftigkeit der erstgenannten Artikel keineswegs und blieb in loco zu 16 — 18 Rt. zu haben; zu 16 Rt. pr. 50 ℔ wurde Frühjahrs-Lieferung regulirt.

Erbsen, Kochwaare 28 — 32 Rt., Futterwaare 25 — 27 Rt.

Kleesaat bei Kleinigkeiten für rothe 8 — 14 Rt., weiße 6 — 12 Rt. nach Qualität. Thymotheesaat 18½ Rt. bez.

In Oelsaaten kam nichts vor.

Rüböl erhielt sich angenehm, und während die Anerbietungen abnahmen, blieb die Kauflust überwiegend. Der Markt ist für den leisesten Eindruck, der von außen kömmt, empfänglich, wenn auch ab und zu eine kleine Reaction eintritt. Heute bei mangelnden Aufträgen war die Stimmung matter, und wer verkaufen wollte, mußte niedrige Preise nehmen. — Loco 11⅝ Rt. B., 11½ Rt. G., pr. Mai 11⅞ und 11⅝ verkauft, 11¹¹⁄₁₂ B., 11⅝ Rt. G., pr. Mai — Juni 11⅓ Rt. bez. u. B., 11¼ Rt. G., pr. Juni — Juli 11⅛ Rt. B., 11⅛ Rt. bez. u. G., pr. Juli — August und August — September 11 Rt. B., pr. September — October 11⅛ a 11 Rt. verk., 11 Rt. B., 10⅞ Rt. G., pr. October — November 11¼ Rt. bez.

Leinöl loco 11⅚₁₂ Rt. B., pr. Mai 11⅓₂ Rt. B., pr. Mai — Juni — Juli 11 Rt. B.

Mohnöl 14¼ — 14 Rt. Hanföl und Südseethran 12⅛ Rt.

Für Spiritus war in loco wie auf Termine mehr Begehr, in Folge dessen sich die Preise successive um ca. ½ Rt. höher stellten; heute war die Stimmung bei ruhigerem Geschäft etwas matter. Loco ohne Faß 14⅔ Rt. bez., mit Faß pr. Mai 14⅔ und 14⁷⁄₁₂ Rt. verk., 14⅔ Rt. B., 14½ Rt. G., pr. Mai — Juni 14⅔ Rt. B., 14½ Rt. G., pr. Juni — Juli 14⅚ Rt. B., 14¾ Rt. G., pr. Juli — August 15⅛ a 15 Rt. verk., 15⅛ Rt. B., 15 Rt. G., pr. August — September 15½ Rt. B., 15¼ Rt. G. pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen circa 8 Wispel 47 — 52 Rt., Roggen circa 60 Wispel 28 — 31 Rt., Gerste circa 20 Wispel 18½ — 23 Rt., Hafer circa 140 Wispel 17 — 22½ Rt.

Zufuhr auf dem Wasser vom 27. April bis 2. d. Mts.:

Neustadt-Eberswalde: 789 Wspl. Weizen, 322 Wspl. Roggen, — Wispel Gerste, 391 Wispel Hafer, 11 Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, — Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Quart Spiritus, 138 Wispel Malz.

Brieskow: 90 Wispel Weizen, 50 Wispel Roggen, — Wispel Gerste, — Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, 3900 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, 10,000 Quart Spiritus.

Summa: 879 Wispel Weizen, 372 Wispel Roggen, — Wispel Gerste, 391 Wispel Hafer, 11 Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, 3900 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, 10,000 Qrt. Spiritus, 138 Wspl. Malz.

Vom 20. Februar bis 2. Mai 1850: 8961 Wispel Weizen, 5396 Wispel Roggen, 677 Wispel Gerste, 3168 Wispel Hafer, 203 Wispel Erbsen, 735 Wispel Oelsaat, 31,386 Ctr. Mehl, 2105 Ctr. Rüböl, 135 Ctr. Leinöl, 872 Ctr. Thran, 70,000 Quart Spiritus.

Trockne und scharfe Ost-, meistens N.-O.-Winde, blieben in dieser Woche vorherrschend, und das Wetter war, bei hellem Himmel zwar, fortwährend eisig kalt und rauh. Einige Nächte ging das Thermometer sogar 3° unter 0. Seit gestern ist die Temperatur milder, der Wind ist in S.-W. und scheint Regen zu bringen.

Auswärtige Marktberichte.

Hamburg, 3. Mai. An unserm Getreidemarkt war es diese Woche sehr lebhaft, es zeigte sich für fast alle Artikel Speculation. Weizen bedang loco 127 — 132 ℔ 106 a 118 Rt. Crt., 129 — 130 ℔ ab Königsberg 80 Rt. Bco. pr. Last. Roggen bei Klagen über die neue Saat lebhaft, loco 120 — 124 ℔ 60 a 65 Rt. Crt., ab Königsberg 122 — 123 ℔ 44 a 45 Rt. Bco. Gerste, Saale- 106 ℔ 51 a 52 Rt. Crt. pr. Last, ab Dänemark 111 — 112 ℔ gedarrte 4 Mk. 12 ß. Bco. pr. Tonne. Hafer 83 — 84 ℔ ab Dänemark 28 Rt. Bco. Bohnen, weiße ab Elbe 32 Rt. Bco. pr. Last. Erbsen und Wicken ohne Geschäft. — Rappsaamen stille bei kleinem Vorrath.

Rüböl war Anfangs matter, loco und pr. Mai bedang für einzelne hundert Ctr. 23 Mk. 6 ß. a 23 Mk. 8 ß., pr. October wurde 21 Mk. 6 ß. a 21 Mk. 2 ß. bezahlt. Gestern war es fester, für loco und pr. Mai wurden 23 Mk. 12 ß. bewilligt, pr. October 21 Mk. 8 ß. B. u. G. Heute wurde sowohl loco und pr. Mai zu 23 Mk. 14 ß., wie pr. October zu 21 Mk. 12 ß. a 21 Mk. 14 ß. viel umgesetzt.

Leinöl fand zu 21 Mk. Nehmer. Hanföl unverändert. Palm- und Cocusnußöl wenig beachtet.

Oelkuchen. Rapp- in loco ohne Vorrath, würde zu 55 a 56 Mk. Ctr. Käufer finden. Partieen ab der Ostsee in guter Frage zu 34 a 40 Mk. Bco. mit spärlichen Anstellungen. Lein- am Platze in schöner Qualität zu 80 a 83 Mk. Crt. gesucht, ab der Ostsee wurden zu unveränderten Preisen von 50 a 60 Mk. Bco. einige Abschlüsse gemacht.

Spiritus. Bordeaux- und Cette- etwas gefragter zu 32 a 33 Rt. Preußischer gereinigter Kartoffel-Spriet feinste Marken mit 20 a 20½ Rt. vom Lager, geringerer billiger und schon von 18 Rt. an zu haben. — Roher Spriet 14 a 14½ Rt. ohne alle Frage. Das Geschäft war überhaupt sehr stille.

In Kleesaamen nähert sich die Saison rasch ihrem Ende, und ist deshalb der Umsatz nur sehr gering; in besserem deutschen rothen Kleesaamen ist der Vorrath fast geräumt, für weißen zeigen sich bereits engl Speculations-Ordres, doch waren die Limiten noch zu niedrig.

Butter. Während der letzten acht Tage blieben die Preise für feine frische Waare unverändert, indem die Frage für England und Schottland gleich lebhaft war. Die anhaltende kalte Witterung, wie sie auch in England vorherrscht, kann möglicherweise ein ferneres Sinken der Preise verhindern. Für mittel und ordinaire Sorten ist wenig Frage und Preise nominell.

Eisenbahn-Anzeiger.

Amsterdam-Rotterdam.

April-Einnahme bei	74,119	Personen	80,190 Fl.	72½ C.
bis Ende März bei	165,959	„	189,918 Fl.	42½ C.
zusammen bei	240,078	„	270,109 Fl.	15 C.

Utrecht-Arnheim. April-Einnahme bei 30,836 Personen 47,617 Fl. 72 C.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Ein Philologe, welcher sich durch Zeugnisse über die besten Erfolge seiner Unterrichts- und Erziehungs-Methode ausweisen kann, fertig französisch spricht, auch im Englischen Unterricht ertheilt, eine entschieden preußische und conservative Gesinnung hat, sucht hierorts eine Erzieherstelle. D. U. in der Expedition dieser Zeitung.

Wachstuch-Fußdecken, Fenster-Rouleaux und Vorsetzer billigst in der Fabrik von Herrmann & Lehmann, Königl. Bauschule Nr. 3.

Wohl zu beachten.
Ein Herr oder eine Dame finden als Kostgänger mit aller Verpflegung gegen ein jährliches Honorar von 100 Thlr. bei einer anständigen Familie nahe bei Berlin ein freundliches Unterkommen. Näheres in der Expedition der Neuen Preuß. Zeitung zu erfragen.

Einige grössere und mittlere Landgüter in den schönsten und fruchtbarsten Gegenden Niederschlesiens sind für zeitgemässe Preise zum Verkauf gestellt. Das Bankierhaus Gebrüder Arons in Berlin wird die Güte haben, nähere Auskunft zu geben.

Guts-Verkauf.

Ein bedeutendes Rittergut von 3000 Morgen in der Provinz Pommern, mit gutem Boden, schön bestandener Forst, bequemer Lage zum Absatz, und geregelten Wirthschafts-Einrichtungen, ist mit 16,000 Thlr. baarer Anzahlung sofort aus freier Hand billig zu verkaufen. Die übrigen Zahlungen können, bei gehöriger Solidität des Käufers, nach dessen Wunsch stipulirt werden. Reelle Selbstkäufer, welche ohne Dazwischenkunft eines Dritten sich an Ort und Stelle überzeugen und verhandeln wollen, erfahren das Nähere, wenn sie ihren desfallsigen Wunsch frankirt sub R. T. an die vossische Zeitungs-Expedition gelangen lassen.

Bekanntmachung.

Der hiesigen Vossischen Zeitung vom 16. Januar 1849 Nr. 13. war das bekannte Flugblatt:

„Enthüllungen II. Berlin, den 12. Januar 1849"

beigelegt, sie machte besonders darauf aufmerksam, und bezweifelte in einem leitenden Artikel die Richtigkeit des darin erzählten Planes zu dem Berlin in einen Schutthaufen verwandelnden Kampfe, welchen ich mit entworfen haben sollte, nicht. In der Nr. III. der Enthüllungen und in der Vossischen Zeitung vom 18. Januar 1849 wird zwar die Angabe, ich wäre Mitglied der Commission zur Entwerfung jenes Planes gewesen, als auf einem Irrthume beruhend, widerrufen. Dieser Widerruf genügte jedoch nicht, ich wurde gegen den Justiz-Commissarius Lessing, als Redacteur der Vossischen Zeitung, deshalb klagbar, und das gegen ihn ergangene Erkenntniß des hiesigen königlichen Stadtgerichts vom 16. März 1849 lautet dahin, daß

I. der Verklagte, Justiz-Commissarius Lessing, wegen Theilnahme an einem Pasquill mit Sechszig Thalern Geldbuße, welcher im Falle des Unvermögens Sechs Wochen Gefängniß substituirt werden, zu bestrafen;

II. der Kläger für wohl befugt zu erachten, dieses Urtel durch die hiesigen Zeitungen auf Kosten des Verklagten Lessing zu veröffentlichen.

Hiergegen hat er das Rechtsmittel der Appellation eingelegt, und das mir am 29. September 1849 behändigte Erkenntniß der VI. Abtheilung des Civil-Senats des hiesigen Königl. Appellationsgerichts vom 11. August 1849 lautet dahin:

daß das Erkenntniß des Königl. Stadtgerichts zu Berlin vom 16. März 1849 mit der Maßgabe zu bestätigen, daß Appellat für wohl befugt zu erachten, das ergangene Urtel auf Kosten des Appellanten in drei hiesigen Zeitungen zu veröffentlichen, Appellant auch gehalten, die Kosten dieser Instanz, einschließlich der Mandatariengebühren des Gegners, nebst einer Succumbenzstrafe von Zwei Thalern zu tragen.

Auf die hiergegen von ihm eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde hat das Königl. Ober-Tribunal mittelst des mir am 3. d. M. behändigten Erkenntnisses vom 27. März d. J. entschieden:

daß die gegen das Erkenntniß des königl. Appellationsgerichts zu Berlin vom 11. August 1849 eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde zurückzuweisen, dem Imploranten auch die Kosten des Nichtigkeitsverfahrens und eine Succumbenzstrafe von 10 Thlr. aufzuerlegen.

Berlin, 5. Mai 1850.

Der Generalmajor a. D. v. Hochstetter.

56. Friedrichsstraße 56.
Elegante Visits und Mantillen in Atlas, Moiré und Tafft, das Neuste in dieser Saison, von 3 Rt. an, so wie die neusten franz. Jaconets die Elle à 7½ — 10 Sgr., Thybet, Twilts, Camlotts, und eine große Auswahl von Umschlage-Tüchern, karirten Cachmirs, empfiehlt die neue Mode-Waaren-Handlung
56. Friedrichsstraße 56.,
zwischen der Leipziger und Krausenstr.

F. Lange's Agentur- u. Commissions-Comtoir zu Soldin i. d. N. und D.-Crone in Westpr. empfiehlt sich zur Vermittelung von Kauf- und Pachtgeschäften, so wie Dienst-Engagements von Hausofficianten, Wirthschaftsbeamten und höhern Dienstboten.

Eine Partie ganz seidner Foulards die Robe zu 4 Thlr.

Eine Partie ächt ostindischer seidner Taschentücher das Stück 25 Sgr., 1 Thlr. und 1 Thlr. 10 Sgr. empfiehlt ergebenst
Das zweite Lager von W. Rogge u. Co., am Schloßplatz.

Seidenhüte auf Filz, den französischen Hüten täuschend ähnlich, verkauft für 2 Thlr., etwas geringere 1 Thlr. 20 Sgr. und 1 Thlr. 10 Sgr. Die nobelsten französischen Seidenhüte, die bisher 4½ Thlr. kosteten, für 3½ Thaler.
Eduard Lehmann, Schützenstraße 76, parterre.

Mantillen und Visites
von schwerem Seidenstoffe
im neuesten Pariser Geschmack
empfiehlt à 4 Thlr., 5 Thlr., 6 Thlr., 8 Thlr. bis 12 Thlr.
J. Löwenstein jun.,
9. Breite Straße 9.

Ein elegantes mahagony Sopha, ein dergl. Kleider-Secretair, eine dergl. Kommodenspindchen nebst Spiegel, ein halbes Dutzend mahagony Stühle und ein dergl. Sopha-Tisch ist billig zu verkaufen Wilhelmsstr. 138., 1 Tr., nach vorn rechts.

Gegen übelriechenden Athem.
Tablettes de charbon aromatiques.
Von diesen mit der größten Sorgfalt bereiteten Pastillen braucht man jeden Morgen und Abend nur 3 bis 4 Stück zu genießen, um den reinsten Athem herzustellen. Dieselben empfiehlt in Schachteln à 10 Sgr.
L. C. Baum, Friedrichsstraße Nr. 56.

Aecht leinene Zwirnbänder
empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Fabrikpreisen
W. Heutschel, Königsstraße Nr. 14 a.

Fr. Holstein. Austern, fr. Hummer, Steinbutten, Schollen, Cabeljau und Lachs empfing
C. Weiss, Behrenstraße Nr. 21.

Die Seidenwaaren-Fabrik
Mohrenstraße Nr. 21, eine Treppe hoch,
empfiehlt
ihre neu aus der Arbeit erhaltenen Stoffe in Ecossais, Creppinette u. glattem Changeant zu
bekannten billigen Preisen.

56. Für die eleg. Damenwelt 56.
empfehle ich ein assortirtes Lager der nur neuesten und elegantesten franz. Hut-, Hauben- und Cravatten-Bänder, deren Eleganz in Dessins als auch in Hinsicht der enorm billigen Preise nichts zu wünschen übrig bleibt. Pariser Glacé-Handschuhe stellen sich die Preise schon von 6 Sgr. an. Eine Auswahl Haubenbänder von 1½ Sgr. an.
Große Friedrichsstr. 56., unweit der Krausenstr.

Rentner's Café,
breite Straße Nr. 15.
Bei der eintretenden schönen Jahreszeit verfehle ich nicht, ein geehrtes Publikum auf mein auf das Comfortabelste eingerichtetes Lokal aufmerksam zu machen. Ich habe in meinem Garten neue Arrangements zur Bequemlichkeit der mich Beehrenden getroffen; außerdem habe ich noch einen Mittagstisch à Couvert 7½ Sgr. eingerichtet. Speisen und Getränke werde wie früher gut und zu soliden Preisen verabreichen.
Rentner, Cafétier,
breite Str. 15.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Johanna Rother hiers. mit Hrn. Weinhändler Lang zu Frankfurt a. d. O.

Verbindungen.

Hr. Professor Salomon mit Frl. Luise Andresse hiers.; Hr. Ferd. Fischer mit Frl. Marie Jüngel hiers.; Hr. G. A. Knopf mit Frl. Pauline Hesse hiers.; Hr. Emil Köpstein mit Frl. Emma Trierenberg zu Raakow.

Geburten.

Ein Sohn: Hrn. v. Hazebrouck zu Charlottenburg; Hrn. Reg.-Assess. v. Sassen zu Genthin; Hrn. Apotheker Bauke zu Marienwerder; Hrn. O.G.-Assessor und Bezirksrichter Glasewald zu Wiehe. Eine Tochter: dem Hrn. Dr. O. Reich hiers.

Todesfälle.

Hr. Wilhelm Liebrecht hiers.; Hr. Louis Thebran hiers.; Frau Louise Müller hiers.; Hr. Particulier Sarre hiers.; Albert Leßmann hiers.; Frau Dr. Schaeller hiers.; Frau Gräfin v. Hacke zu Potsdam; Frau Albertine Uthemann zu Wittstock; Frl. Albertine v. Winterfeld hiers.; Frau Emilie Rödenbeck hiers.; Hr. Amtsrath Zierenberg zu Potsdam; Hr. Steuerinspector Grimm zu Ortelsburg; Frl. Julie Faure zu Weitenhagen.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 7. Mai. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Abonnement: Der Prophet. Oper in 5 Akten, nach dem Franz. des Eugene Scribe, deutsch bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer. Ballet von Hoguet. (Hr. Tichatschek: Johann von Leyden. Frau Viardot-Garcia: Fides.) Anfang 6 Uhr.

Zu dieser Vorstellung bleiben die am Sonnabend für die vierte Aufführung der Oper „Der Prophet" gekauften, mit Montag bezeichneten Opernhaus-Billets gültig; auch werden die zu dieser Oper noch zu verkaufenden Billets ebenfalls mit Montag bezeichnet sein.

Preise der Plätze: Ein Billet zu den Logen des Prosceniums, des ersten Ranges und im ersten Balcon 2 Thlr., zum Parquet und zur Tribüne 1 Thlr. 15 Sgr., zu den Logen des zweiten Ranges 1 Thlr. 10 Sgr., zu den Logen des dritten Ranges, im Balcon und zum Parterre 20 Sgr., zum Amphitheater 10 Sgr., zu den Fremdenlogen 3 Thlr.

„Die reservirten Billets sind jedes Mal an dem Tage, wo eine Vorstellung auf den Theaterzetteln bekannt gemacht wird, bis Vormittags 12 Uhr abzuholen, widrigenfalls anderweit darüber disponirt wird."

Mittwoch, den 8. Mai. Im Schauspielhause, 82ste Abonnementsvorstellung: Deborah, Volks-Schauspiel in 4 Abtheilungen von S. H. Mosenthal. (Frl. Bernhard: Deborah.)

Anfang halb 7 Uhr.

Donnerstag, 8. Mai. Im Opernhause: 83. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung: Wilhelm Tell, Schauspiel in 5 Abthl. von Schiller, Anfang 6 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Dienstag, den 7. und Mittwoch den 8. Mai. Ein Prophet.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 8ten Mai. Zum 3ten Male: Sängerin und Näherin, Lebensbild mit Gesang in 4 Abtheil., von L. Angely. Hierauf zum 3ten Male: Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen, Vaudeville in 1 Akt von Christl.

Donnerstag, den 9. Mai: Faustin I., Kaiser von Hayti.

Anzeige. Mittwoch, den 15. Mai, wird die Eröffnung des neuen Hauses stattfinden. Meldungen zu Billets für die beiden ersten Vorstellungen werden im Billetbüreau angenommen.

Börse von Berlin, den 7. Mai.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142⅞ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142 bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ G
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅛ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 25⅞ B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅞ B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	84⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅞ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 26 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107⅞ B.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105¾ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	93½ bez.
St.-Schuld-Sch.	3½	86½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¾ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	102¾ bez.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95¾ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103¾ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	94½ bez. u. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	89¾ B.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	100½ G.	And. Goldm. à 5 th.	—	112½ bez.
do. do. do.	3½	90½ G.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	41 B.	Magdeb.-Wittenb.	4	56½ G. 57 B.
do. Prior.	5	100½ B.	do. Prior.	5	99½ bez. u. B.
Berl.-Anh. A. B.	4	88½ B.	Mecklenburger	4	31¼ B.
do. Prior.	4	95 B.	Niederschl. Märk.	3½	83½ B.
Berl.-Hamburger	4	77 bz. B.	do. Prior.	4	95 B.
do. Prior.	4½	100½ bz.	do. Prior.	5	103½ bez. u. G.
do. 2. Em.	4½	97¾ B.	do. 3. Serie	5	102¾ B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	64 bz. G.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
do. Prior.	4	92½ B.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	101½ B.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99¾ bz. B.	do. St. Prior.	5	
Berl.-Stettin	4	102¾ B.	Oberschl. Litt. A.	3½	104½ B.
do. Prior.	5	104¾ B.	do. Litt. B.	3½	102¾ B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4	75 B.	Prz. W. (St. Voh.)	4	28 B.
Cöln-Minden	3½	93¾ bz. G.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	101½ bz. B.	do. II. Serie	5	
do. do.	5	103½ B.	Rheinische	4	40½ bez.
Crac.-Oberschl.	4	69½ B. 69 G.	do. St.-Prior.	4	76 B.
do. Prior.	4	85 B.	do. Prior.	4	88 G.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	83 B.
Düsseld.-Elberf.	4	78½ B.	Stargard-Posen	3½	82½ bez. u. B.
do. Prior.	4	88½ G.	Thüringer	4	64½ B.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	40½ a 39¾ bz. B.	do. Prior.	4½	98½ B.
do. Prior.	5	99½ B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	
Kiel-Altona	4	93½ G.	do. Prior.	5	100 B.
Magdeb.-Halberst.	4	142 B.	Zarskoje-Selo		78½ B.
Magdeb.-Leipz.	4	214 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109⅞ B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80⅞ B.
do. do. do.	4½	95⅞ G.	do. do. à 300fl.	—	123 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C.L.A.	5	92⅞ B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90⅞ B. V. 90⅞ G.	do. do. L.B.	—	17⅞ B.
do. poln. Schatz-O.	4	78⅞ B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98⅞ B.
poln. Pfandbr. alte	4	95⅞ G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32⅞ B.
do. do. neue	4	95⅞ bez.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	17⅞ B.

Die Börse war heute noch ungünstiger gestimmt, als gestern, aber ausser von Friedr. Wilh. Nordbahnactien, die sehr flau schlossen, die Course der meisten übrigen Effecten bei geringem Geschäft meist nur nominell und wenig verändert.

Berliner Getreidebericht vom 7. Mai.

Weizen loco n. Qu.	46 — 52	pr. Mai/Juni	11½ — ⅝ bz.
Roggen do. do.	27 — 29	pr. Juni/Juli	11½ B. ¼ G.
pr. Frühj. 82pf.	27½ B. 27 G.	pr. Sept./Okt.	11½ B. 11⅛ G.
pr. Mai/Juni	do.	Lein-Oel loco	11½
pr. Juni/Juli	27½ B. 27¼ G.	pr. Mai	11 G.
pr. Juli/Aug.	27¾ B. 27½ G.	Rapps	
pr. Sept./Okt.	28¾ bz. B. G.	Rübsen	
Hafer loco n. Qu.	16 — 18	Spiritus loco o. F.	14½ bez.
Gerste, große, loco	20 — 22	do. mit Faß	14½ B.
Erbsen, Kochwaare	30—32	pr. Mai	14½ bz. B. ⅓ G.
Futterwaare	27—29	pr. Mai/Juni	do.
Rüb-Oel loco	12	pr. Juni/Juli	14¾ B. ⅔ G.
pr. Mai	12 — 12½ bez.	pr. Juli/August	15 B. 14¾ G.

Roggen stiller und etwas niedriger verkauft. Rüböl angenehm und besonders pr. Mai gesucht und ⅛ Rt. höher bezahlt. Spiritus ohne Geschäft.

Berliner Viehmarkt
vom 6. Mai 1850.

Zufuhr:

Rindvieh circa 500 Stück, Schweine circa 1300 Stück, Hammel circa 2800 Stück.

Preise:

Rindvieh: beste Waare 10 Rt., mittel Sorte 8 — 8½ Rt., geringe do. 6 — 7 Rt. pr. 100 ℔.

Schweine: gute Waare 9 — 10 Rt., mittel 8 — 8 Rt., schlechte do. 7 Rt. pr. 100 ℔.

Zufuhr bedeutend, der Absatz indeß sehr gering trotz billigerer Preise.

Butter-Preise.

(Netto pr. ℔.) Berlin, den 6. Mai 1850.

Mecklenburger 19½—20 Rt., feine 22½—23½ Rt., Elbinger 15½—16½ Rt., Niederung 15½ Rt., pomm. feine Pächter- 17½—18½ Rt., schles. (in Kübel a 18 Quart) 5½ a 6 Rt. pr. Kübel, Brieger in Tonnen 16½ a — Rt., Netzbrücher feine 17½ Rt., dergl. gewöhnl. 14½ a — Rt., ostfriesländische in Tonnen a 53 ℔ 7⅛ a 8 Rt., dergl. in größeren Tonnen 17½ a 18½ Rt.

Schleppender Absatz zu gedrückten Preisen und der Aussicht weiteren Rückganges.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 5. Mai. (Sonntag.) 6% 88,75.

Frankfurt a. M., den 6. Mai. Nordbahn 41⅛. Metalliques 5% 77¾. Metall. 4½% 68⅛. Span. 29¹³⁄₁₆. Bad. 31⅝. Kurhess. 32⅝. Wien 100.

Hamburg, den 6. Mai. Börse still. Berlin-Hamburg 77. Köln-Minden 92¾. Magdeburg-Wittenberge 56. Nordbahn 40. Weizen still. Roggen offerirt. Oel pr. Mai 23¾. pr. October 22.

Wien, den 6. Mai. Metall. 5% 93⅝, do. 4½% 81⅝. Bank-Actien 1057. Nordbahn 106⅝ bei stillem Geschäft. Pesther —. Mailänder —. Valuten höher begehrt. London 12.1. Amsterdam —. Augsburg 119. Paris —. Hamburg —. Gold 26½. Silber 18¼.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 3. Mai. Der Geldüberfluß und die abermalige Discontirung von 172,500 Fr. 5% Rente würde bei dem Mangel an Stücken eine noch größere Steigerung hervorgebracht haben, wenn der 2tägige Börsenschluß die Speculanten nicht schüchtern gemacht hätte. Eisenbahnactien zu steigenden Preisen gefragt. 3% Rente 55,5. 5% Rente p. C. 88,30, p. ult. 88,25. Bank-Actien 2100. Span. 3% 37½. Nordbahn 412½.

Paris, den 4. Mai. Rente gestern Abend 88,20 a 35, ging heute von 88,40 auf 88,75 und blieb 88,65 offerirt.

London, den 3. Mai. Consols Anfangs etwas höher, schließen wie gestern bei geringen Geschäften. Fremde Fonds wenig Geschäft und Veränderung. Consols 95⅛ a ¼. Port. —. Russen —. Neue russ. 4½% —. Ardoins 17¼. Span. 3% —. Integr. —. Mex. 28¾.

Amsterdam, den 4. Mai. Integr. 55½. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 13. Coupons 7¾. Span. 3% 29⅝. Portug. 36. Russen 103¾. Stieglitz 85. Metall. 5% 75⅛, do. 2½% 40⅛. Mexic. 27¼. London 12,2½ G. Hamburg 35 G.

Die meisten in- und ausländ. Fonds gefragt und höher.

Frankfurt a. M., den 4. Mai. Bank-Actien 1078, 1074. Metall. 5% 78, 77¾. 250-Fl.-Loose 92¼, 91¾. 500-Fl.-Loose 143¾, 143⅛. Preuß. Staatsschuld-Scheine 87½, 87. Köln-Minden 93⅛, 94¾. — Span. 3% 29⅝, 29⅛. Integr. 55¼, 55. Verbach 81, 80½. — Sardin. Loose 32, 31½. Poln. 300-Fl.-Loose 123 G., do. 500-Fl.-Loose 81⅝, 80⅛. Kurhess. 40-Rt.-Loose 32½, 32⅝. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 42, 41¾. Badische 35-Fl.-Loose 31⅝, 31⅜. Taunusbahn-Actien 282, 280.

Bei heutigem sehr beschränkten Verkehr erfuhren die meisten Fonds keine wesentliche Veränderung.

Leipzig, den 6. Mai. Leipzig-Dresden E.-A. 120½, 120. Sächsisch-Baierische 87, 86¾. Sächsisch-Schlesische 95, 94⅝. Chemnitz-Riesa 24, 23¾. Löbau-Zittau 25½ B. Magdeburg-Leipzig 215, 214½. — Berlin-Anhalt 89½ G. Crakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 94 B. Fr.-W.-Nordbahn 40¼ G. Altona-Kiel 85, 94¾. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 140 G., Lit. B. 117 G. Preuß. Bank-Antheile 94½ B. Oester. Banknoten 85½ G.

Breslau, den 6. Mai. Polnisches Papiergeld 96¹⁄₁₂ a ⅛ bez. — Oester. Banknoten 86½ a ⅜ bez. Poln. 500-Fl.-Loose 81 B. Schatz-Obligationen 4% 78¾ B. Oberschles. Lit. A. 104½ G., do. B. 103½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 74½ B. Sächsisch-Schlesische —. Niederschlesisch-Märkische 83⅝ B. Köln-Minden 94½ B. Neiße-Brieg 36½ B. Krakau-Oberschlesische 69½ bez. u. G. Krakau. Prior. 4% 84 B. Fr.-W.-Nordbahn 40⅔ bez.

Telegraphische Korrespondenzen.

Amsterdam, Montag, den 6. Mai, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Integr. 55⅝. Span. inländ. Schuld 29¹¹⁄₁₆. Ard. —. 2½% Metalliques 40¼. 5% neue Metall. 80⅝. 5% Metalliques 74½. Russische 4% Oblig. (Stieglitz u. Co.) 85⅛. Russische 4% Hope (1840) —.

Frankfurt a. M., Dienstag, 7. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nordbahn 40⅛. 5% Metalliques 77¾. 4½% Metalliques 68⅜. Spanier 29¾. Badische Loose 31⅜. Kurhessische Loose 32⅝. Wien 100. 500 Gulden-Loose —.

Hamburg, Dienstag, 7. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Börse geschäftslos.

Berlin-Hamburger 77. Köln-Minden 92¾. Magdeburg-Wittenberge 56¼. Nordbahn 39¾. London 13⁹⁄₁₆. Amsterdam 35, 65.

(Telegraphisches Correspondenz-Büreau.)

Witterungs-Vorausberechnung.

Nach der Berechnung der Temperatur für Deutschland rc. von Schneider, in Commission bei C. G. Brandis, Dessauerstr. 5, soll die Temperatur sein:

Am 8. Mai 1850.

	Nach den in der Berechnung angegebenen Abtheilungen: A.	B.	C.
Bei Sonnen-Aufgang um 4 Uhr 16 Minuten	+ 12,3 °R.	+ 7,0 °R.	+ 5,0 °R.
Bei Sonnen-Untergang um 7 Uhr 35 Minuten	+ 16,3	+ 11,5	+ 8,5.

Inhalts-Anzeiger.

Die Preußischen Provinzialstände.
Amtliche Nachrichten.
Zur deutschen Frage.
Deutschland. Preußen. Berlin: Hiesige Presse. Notizen. Zur Vereidigungsfrage. — Stettin: Telegraph. — Angermünde: Kirchliche Conferenz. — Königsberg: Lokales. — Danzig: Marine. — Dirschau: Wahl zur Ersten Kammer. — Bromberg: Ostbahn. — Breslau: Communales. — Glatz: Wahl zur Ersten Kammer. — Elberfeld: Maiprozeß.
Wien: Vermischtes. Nationalbank. — München: Vermischtes. — Speyer: Heckerlied. — Stuttgart: Landesversammlung. — Ludwigslust: Frech geflüchtet. — Mosbach: Auswanderung. — Frankfurt: Oesterreichisches Circular. Graf Thun angekommen. — Hannover: Kammern. Prozeß. — Kiel: Armeebefehl.
Ausland. Frankreich. Paris: Gesetzgebende Versammlung. Thiers und Lagrange. Die Kommission für die Wahlreform. Das Proclamationsfest. Vermischtes.
Großbritannien. London: Gratulations-Adressen. Namen und Pathen des jungen Prinzen. Louis Philippe. Nachrichten aus Ostindien. Chloroform. Vermischtes.
Italien. Venedig: Aufführung. — Verona: Eisenbahn; Handel; Anleihe. — Mantua: Begnadigung. — Turin: Streit mit der Geistlichkeit. — Rom: Hoffnungen; Finanzen.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.